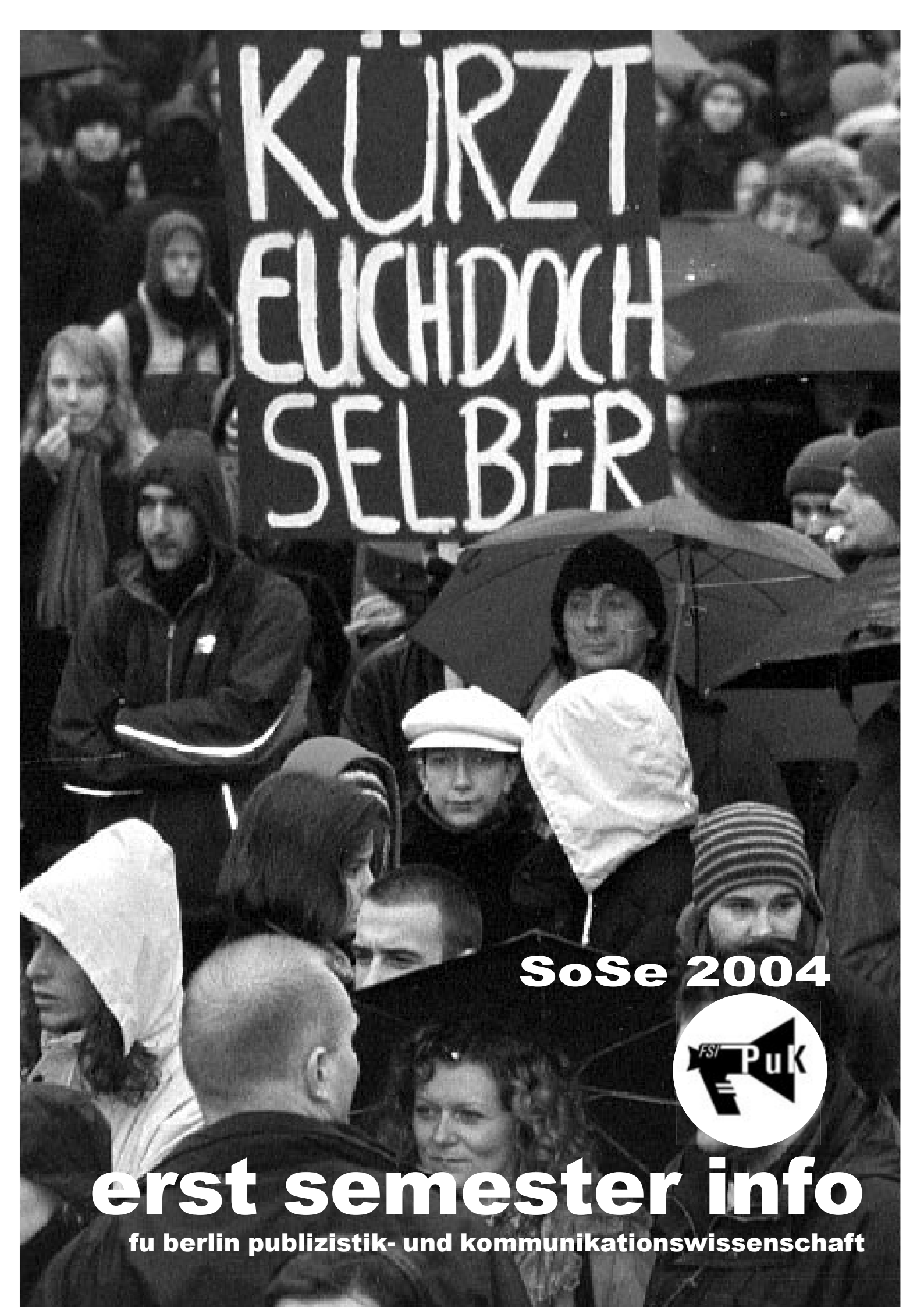




KÜRZT  
EUCH DOCH  
SELBER

**SoSe 2004**



**erst semester info**

**fu berlin publizistik- und kommunikationswissenschaft**

# Inhalt

|                                           |    |
|-------------------------------------------|----|
| Liebe Erstis...                           | 3  |
| Fragen und Antworten zum Studienbeginn    | 4  |
| Ich möchte Teil einer Jugendbewegung sein | 6  |
| Das FSI-Konzept                           | 7  |
| Who is Who?                               | 10 |
| Bachelor!                                 | 16 |
| Die Struktur unseres Institutes           | 18 |
| Einmischen possible                       | 19 |
| Streik in Lankwitz                        | 20 |
| Quereinstieg?!                            | 22 |
| Studienkonten                             | 24 |
| Ba/Ma                                     | 26 |
| AK Hochschulpolitik                       | 28 |
| AStA FU                                   | 29 |
| Kritische Wissenschaft                    | 30 |
| Computer                                  | 32 |
| Sprachkurse                               | 33 |
| Radio                                     | 34 |
| Projekte                                  | 35 |
| Kurz & Bündig                             | 36 |
| Mensa                                     | 37 |
| Cafe Tricky                               | 38 |
| Cafesterben                               | 40 |
| Erstifahrt                                | 42 |



## Impressum

### Herausgeberin

FSI PuK  
Malteserstr. 74-100  
Haus L, Raum 313  
12249 Berlin

### V.i.s.d.P.

Harald Herbich

### Fotos

Umbruch Bildarchiv (Titel)  
<http://www.umbruch-bildarchiv.de>,  
Holger Dieterich, Harald Herbich

### Beiträge

Tom Schöbel (ts), Katharina Fritsche (kf),  
Alexander Könitz (ak), Holger Dieterich (hd),  
Harald Herbich (hh), Hanna Keding (hk),  
Paula Wichmann (pw), Sonja Lehmann (sal),  
Juliane Pfeiffer (jp), Hans-Holger Rutz (hhr),  
Pascal Meiser (pam), Kristina Kielblock (kk),  
Sven Engesser (se) u.a.

### Layout

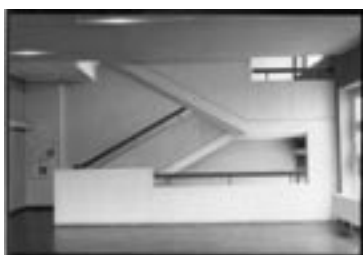
Hanna Keding, Juliane Pfeiffer, Harald Herbich

# Liebe Erstis...

## "Welcome to the ugliest building on Earth!"

...diese Aufschrift zielt einen Aufkleber, den Ihr an einigen Stellen in Lankwitz finden werdet. An anderen Stellen wurde er teilweise entfernt, was aus Gründen der Reinlichkeit geschehen sein muss und nichts mit der Aussage dieses Willkommensgrüßes zu tun haben kann. Denn würde man eine Top10-Liste nach oben genannten Kriterien aufstellen, dann wäre das Hochschulgelände der Freien Universität in Berlin-Lankwitz sicherlich in die engere Auswahl miteinzubeziehen. Als StudentInnen der Publizistik- und Kommunikations-

besser ins „Tricky“, dem studentisch verwalteten Cafe direkt unter der Mensa. Hier gibt es offene StudentInnen-Ohren und lauschige Musik nach Geschmack des Tresenpersonals; hier werden News und Tratsch verbreitet. Das alles genossen in Plüschsofas, die augenscheinlich noch in den sechziger Jahren uns Rudi als Podium für die Proklamation der Mündigkeit des Individuums dienten. Ein historischer Ort also, ein beliebter Treffpunkt vor, nach, zwischen und während den Veranstaltungen, mehr dazu auf den letzten Seiten.



Im Erdgeschoss des L-Gebäudes gibt euch dann die Bibliothek für Publizistik allerhand tages- und nicht mehr ganz so aktuelles in die Hand. Eine Fundgrube für offene Fragen fachspezifischen Hintergrunds, an den Wänden geschmückt mit den Konterfeis unserer

wissenschaft werdet ihr es übrigens hauptsächlich mit dem L-Trakt zu tun bekommen. Hier haben auch die einzelnen Arbeitsbereiche ihre Räumlichkeiten.

VorgängerInnen. Nützlich natürlich nicht nur für jene, die sich ein Buch nicht ungesehen anschaffen wollen, sondern sicher bald eine Fundgrube für jedeN von euch.

Doch dient das graue Gemäuer nicht ausschließlich der Abschreckung, genausowenig wie die willkürliche Art einiger Angestellter des Instituts. Sowohl hier als auch dort gilt: Pauschale Autoritätsgebaren sind lachhaft! Auf diesem Standpunkt aufbauend, lassen sich in Lankwitz nette Tage verbringen. Es gibt einige Einrichtungen, die euch dabei behilflich sein werden:

Und schließlich wären da wir, die Fachschaftsinitiative, die Leute hinter dem Heft, das ihr gerade in den Händen haltet. Während ihr es lest, werdet ihr feststellen, dass wir so einiges machen: Anfangen mit dem Anspruch, euch ErstsemesterInnen das Fragezeichen aus dem Gesicht zu nehmen - bis hin in die tiefen Abgründe der Uni- und Hochschulpolitik. Kommt doch einfach mal vorbei, lernt uns kennen, macht mit.

Die bezaubernde Mensa im Q-Gebäude wird euch bei der Nahrungsaufnahme unterstützen. Den Versuch einer Salatbar gibt es hier ebenso wie den Kuchen zum Kaffee. Wer Letzteren allerdings in stilvoller Atmosphäre schlürfen möchte, geht

Ihr seid herzlich eingeladen!

*Eure Fachschaftsinitiative*

# Fragen und Antworten zum Studienbeginn

## Woher kriege ich meinen Stundenplan?

Den Stundenplan wirst Du Dir selbst zusammenstellen. Einen leeren Vordruck findest Du in der Heftmitte. Hier ein paar Tipps:

- Gehe in den ersten Wochen zu möglichst vielen Veranstaltungen, die Dich interessieren und schaue einfach, was Dir geboten wird. Du wirst schnell merken, welche Veranstaltung sich lohnt, und welche nicht.
- Lass' Dich aus überfüllten Räumen nicht rauswerfen, denn dazu haben die Dozenten oft kein Recht. Also einfach sitzen bleiben!
- Rechne für jede Stunde an der Uni die gleiche Zeit zum Vor- und Nachbereiten mit ein. Wenn Du Dir also 20 Semesterwochenstunden einträgst, hast Du eigentlich eine 40-Stunden-Woche.
- Unterschätze die Anfahrtszeiten nicht. Manche Veranstaltungen finden im Henry-Ford-Bau (HFB) statt, der in Dahlem ist. Das sind etwa 35 Busminuten von Lankwitz. Mehr als einmal täglich pendeln ist sehr stressig. Besser ist es, einen reinen Dahlem- bzw. Lankwitz-Tag einzuplanen.
- Zwar solltest Du Dein Studienziel nicht aus den Augen verlieren. Aber gerade in den ersten Semestern ist es sinnvoll, einfach ein paar Mal in eine fachfremde Vorlesung zu gehen. Nicht nur der berühmte Blick über den Tellerrand ist empfehlenswert. Vielleicht macht Dir ein anderes Fach sogar mehr Spaß als Publizistik und je früher Du dann wechselst, desto leichter fällt es Dir. Laut einer Studie aus dem Jahr 2002 verlassen 27 Prozent der



Studierenden die Uni ohne Abschluss.

## Was sind Semesterwochenstunden?

Sie sind definiert als die Wochenstunden, die während eines Semesters regelmäßig besucht werden. Es gilt: Eine Veranstaltung - sei es Proseminar (PS), Vorlesung (V) oder Übung (Ü) - wird als 2 Semesterwochenstunden (SWS) verrechnet, wenn diese Veranstaltung ein Semester lang 2 Stunden pro Woche besucht wurde. Habt ihr also in einem Semester 3 Veranstaltungen besucht, ergibt das für das betreffende Semester 6 Semesterwochenstunden.

## Was für Veranstaltungstypen gibt es?

An der Uni gibt es verschieden Arten von Lehrveranstaltungen, hier die wichtigsten:

- **Vorlesung:** Manchmal wird wirklich vorgelesen, in der Regel hören die Studierenden aber einen freien Vortrag und machen sich Notizen. Themenbezogene Fragen kannst Du normalerweise stellen, Diskussionen gibt es aber nicht. Am Ende der Vorlesung werden häufig Klausuren geschrieben. Wenn Du den Stoff lieber aus einem Buch lernen willst: Nach der Klausuranmeldung wird die Anwesenheit nicht mehr überprüft.

- **Seminar:** Die Studierenden erarbeiten sich zusammen mit dem Dozenten ein Thema und halten Referate (meistens in Kleingruppen). Um einen Schein zu bekommen, darfst Du normalerweise a) nicht mehr als zweimal fehlen, b) musst ein Referat halten und c) eine längere schriftliche Arbeit abgeben (8-15 Seiten). Häufig besteht ein Seminar nicht aus 20, sondern aus 80 Personen.

- **Proseminar:** Wie ein Seminar, allerdings besonders für Studierende im Grundstudium geeignet, denn hier werden auch Fragen zu Recherche- und Hausarbeit geklärt.

- **Übung:** Hier wird Stoff aus einer anderen Veranstaltung angewandt (z.B. Statistik). Einen Leistungsnachweis gibt es dafür nicht.

- **Praxisseminar:** Im Grundstudium geht es dabei darum, einmal die journalistischen Arbeitsmethoden auszuprobieren – also kleine Texte selbst zu verfassen. Manche finden auch in einem zeitlichen Block statt. Das ist intensiv und man hat den Leistungsnachweis nach wenigen Tagen in der Tasche.

## Die eigenen Arbeiten

### Referate

In den (Pro-)Seminaren sollt ihr über eure Arbeit in einer Sitzung referieren. Die meisten Menschen müssen jedoch erst lernen, vor vielen anderen (ca. 40-80 Personen) frei zu sprechen. Es ist daher kein Beinbruch, wenn es nicht beim ersten Mal klappt.

Referate können und sollen in jedem Fall nur einen kleinen Teil eurer Arbeit widerspiegeln. In die Tiefe gehen könnt ihr dann in den Hausarbeiten. Versucht also lieber, eure Referate interessant aufzubauen und haltet unwesentliche Kleinigkeiten außen vor. Ein Thesenpapier sollte stets - ausreichend kopiert für alle SeminarteilnehmerInnen - dabei sein. Kritische Anmerkungen zu einem Referat sind immer gut. Davon kann schließlich jedeR profitieren (auch der/die ReferentIn).

### Hausarbeiten

Eine Hausarbeit ist eine "wissenschaftliche Arbeit", die man über ein Thema anfertigt, das etwas mit dem Seminarthema zu tun haben sollte. Das kann eine Ausarbeitung eines Referats, aber auch etwas ganz anderes sein. Hierbei sollte man sich immer mit dem/der jeweiligen DozentIn absprechen. Zeit habt ihr dafür das ganze Semester und die Semesterferien. In der Regel ist es aber auch kein Grund zur Panik, wenn ihr zum Ende der Ferien nicht fertig seid - einige DozentInnen nehmen Arbeiten auch noch nach einem Jahr an. Häufig wird eine solche Fristverlängerung aber zum Nachteil, weil ihr im Endeffekt viel mehr Arbeit reinsteckt, als wenn ihr in kurzer Zeit, in der ihr alles noch parat habt, eine Arbeit verfasst.

Die meisten StudienanfängerInnen haben Schwierigkeiten damit, herauszufinden, wie eine wissenschaftliche Arbeit geschrieben werden soll.

Eigentlich ist es Aufgabe der DozentInnen, dieses Wissen im Grundstudium zu vermitteln. Häufig wird dieses Wissen jedoch selbst in Proseminaren vorausgesetzt und - meist unter der Hand - auf die dummen Studierenden und ihre Schulbildung geschimpft. Seit dem Sommersemester 2000 gibt es Einführungen in das wissenschaftliche Arbeiten als Block-veranstaltungen, die euch Hilfestellung geben sollen

Trotzdem solltet Ihr Euch nicht scheuen, konsequent auf eurem Recht zu bestehen um eine komplette Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten zu erhalten.

### Wo ist Raum XYZ?

In Lankwitz haben die Gebäude Buchstaben, die Publizistik findet in den Häusern G, M und vor allem L statt. Danach folgt eine dreistellige Nummer. Die erste Ziffer zeigt das Stockwerk an, der Rest ist die Raumnummer (steht an der Tür). So ist G 202 also im G-Gebäude im zweiten Stock-

werk der zweite Raum. Eine Besonderheit ist der Henry-Ford-Bau (HFB) in Dahlem (Garystr. 35, U1 Thielplatz)t. Dort gibt es nur 5 Hörsäle: Hs A bis Hs D und das Auditorium Maximum (besser bekannt als Audimax).



### Kann ich auch mal schwänzen?

Generell interessiert es keinen, ob Du da bist, schließlich studierst Du, um selbst etwas zu lernen. Um einen Leistungsnachweis zu kriegen, wird die Anwesenheit oft durch Unterschriftenlisten überprüft. Wer mehr als zweimal fehlt, kriegt keinen Schein. Außerdem entgeht Dir natürlich auch Stoff, den Du irgendwann nacharbeiten musst. Besser ist es, weniger Veranstaltungen zu nehmen und dafür häufiger hin zu gehen.

### Wie lerne ich am besten?

Es gibt zahlreiche Bücher über Lernstrategien, so dass wir hier keinen Überblick geben können. Empfehlenswert für den Einstieg ist z.B. das Buch "Fit fürs Studium" von Norbert Franck (dtv). Auch Der Autor von "der Name der Rose", Umberto Eco, hat ein Buch darüber geschrieben, wie man eigentlich studiert. Der Titel ist etwas irreführend: "Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt". Im Internet findest Du auf <http://snurl.com/lernstrategien> leicht bekömmliche, aber fundierte Infos zum Thema Lernstrategien.

hd

# Ich möchte Teil einer Jugendbewegung sein

## Die Fachschaftsinitiative PuK stellt sich vor



Die Fachschaftsinitiative PuK (Publizistik- und Kommunikationswissenschaft) ist eine selbstorganisierte linke studentische Gruppe, die ihre Entscheidungen basisdemokratisch fällt. Am Institut sind wir kein gewähltes Gremium und haben auch nicht den Anspruch, alle Studierenden zu „repräsentieren“.

Um uns auszutauschen und zu koordinieren, treffen wir uns einmal in der Woche zum Ini-Plenum in unserem Büro (Raum L 313). Hier laufen alle Fäden zusammen. Wenn ihr also wissen wollt, was am Institut, in der Uni und hochschulpolitisch läuft, könnt ihr einfach zum Plenum kommen und mitmachen. Nach unserem Initiativprinzip sind wir offen für alle, die sich einbringen wollen, etwas verändern wollen und Interesse haben, auch mal hinter die Kulissen zu schauen. Wir organisieren zu Beginn des Semesters verschiedene

Angebote für StudienanfängerInnen,

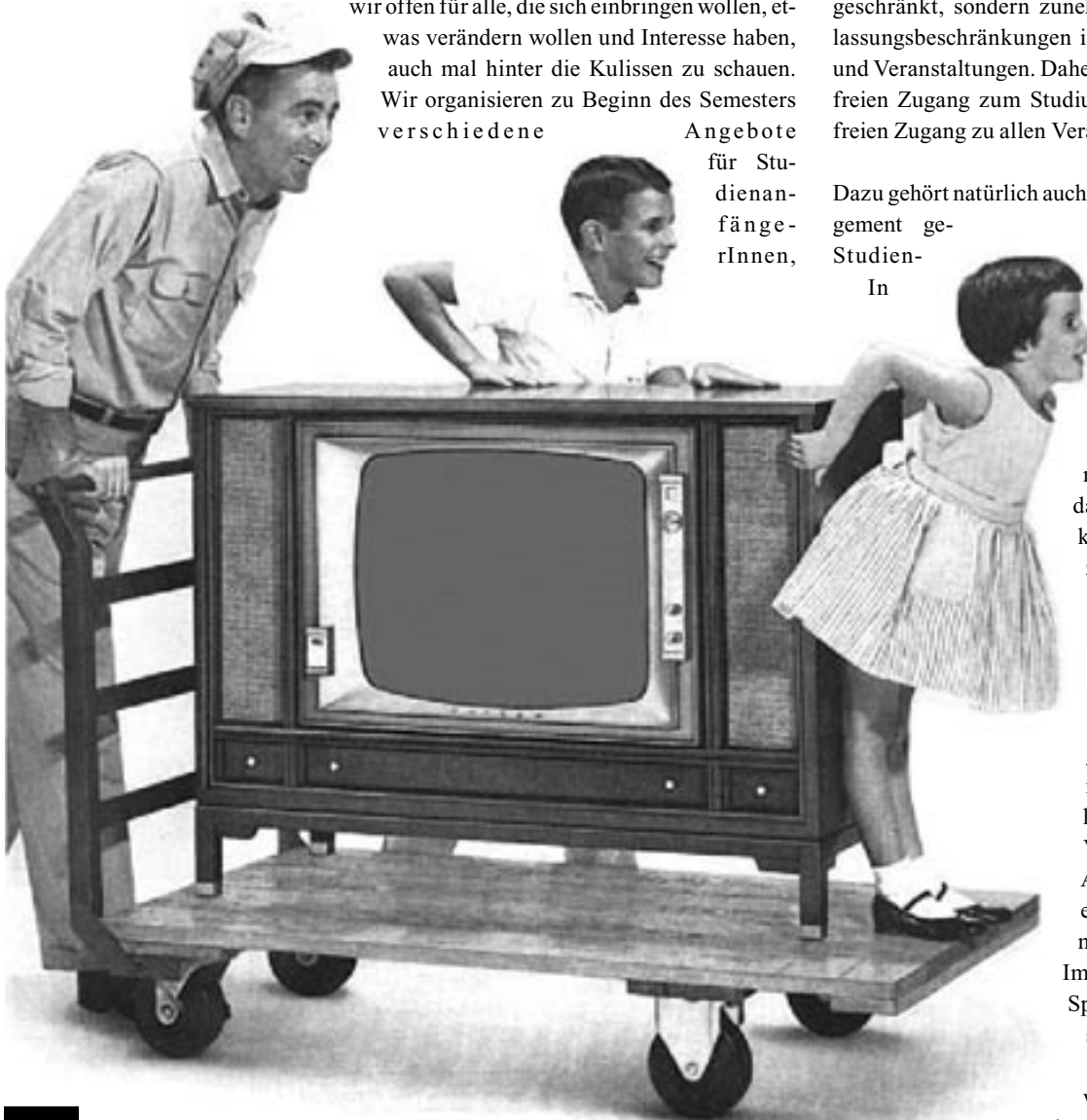
die den „Einstieg“ erleichtern sollen. Es gibt ein Erstsemester-Infoheft, Einführungsveranstaltungen während des O(rientierungs)-tages und eine Erstsemesterfahrt. Außerdem unterstützen wir das studentische Cafe Tricky, organisieren alternative Veranstaltungen, regen zur Bildung von Lerngruppen an und sammeln Klausuren und Hausarbeiten. Um all dies aufrecht zu erhalten, sind wir immer wieder auf die Mitarbeit von neuen Leuten angewiesen.

Aktuelle Schwerpunkte unserer Arbeit sind vor allem die vielen Formen von Zulassungsbeschränkungen. Der freie Zugang zum Studium wird nicht nur durch den Numerus Clausus (NC) eingeschränkt, sondern zunehmend auch durch Zulassungsbeschränkungen in einzelnen Seminaren und Veranstaltungen. Daher setzen wir uns für den freien Zugang zum Studium ebenso wie für den freien Zugang zu allen Veranstaltungen ein.

Dazu gehört natürlich auch das verschiedene Engagement gegen die verschiedenen gebührenmodelle. In diesem Bereich unterstützen wir das Aktionsbündnis gegen Studiengebühren (ABS) um

so unserer Forderung nach einem freien (und das heißt eben auch kostenfreien) Zugang zu Bildung Nachdruck zu verleihen. In den letzten Semestern war die FSI PuK auch innerhalb des Berliner Aktionsrates gegen Studiengebühren (BAR) aktiv und hat an verschiedenen Veranstaltungen und Aktionen gegen Studiengebühren an der FU mitgewirkt.

Im Zuge der aktuellen Spardebatte sollen an unserem Fachbereich viele ProfessorInnenstellen wegfallen. Dies führt zu katastrophalen Zuständen



in Veranstaltungen und zu einem eingeschränkten Lehrangebot. Teilweise können Pflichtveranstaltungen nicht mehr angeboten werden. Die ProfessorInnen reagieren darauf bisher vor allem mit Teilnahmebeschränkungen für Lehrveranstaltungen um den Mißstand auf dem Rücken der Studierenden auszutragen. Daher schließen wir uns den Forderungen nach Wiederbesetzung aller ProfessorInnenstellen am Fachbereich an, und natürlich brauchen wir noch viel mehr Lehrpersonal um allen Studierwilligen ein angemessenes Angebot bieten zu können. Dabei arbeiten wir eng mit den anderen Fachschaftsinitiativen am Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften zusammen und lassen uns natürlich nicht gegeneinander ausspielen.

Als Anlaufstelle bei allen Fragen und Problemen im Zusammenhang mit dem Studium bieten wir eine Ini-Sprechstunde an. Hier könnt ihr euch auch über die aktuelle FSI Arbeit informieren und beispielsweise alte Beispielklausuren abgreifen. Weiterhin sind wir im Studierendenparlament (Stupa) vertreten und arbeiten ebenso im Allgemeinen Studierendenausschuß (AstA) wie auch in der Fachschaftskoordination an der FU mit.

Das Lehrangebot, die Studien- und Prüfungsordnungen sowie die Entwicklung unseres Fachbereiches versuchen wir im Rahmen unserer Möglichkeiten mitzugestalten, daher halten wir es für sinnvoll, in den universitären Gremien die Entscheidungsprozesse zu verfolgen. Leider sind aufgrund der undemokratischen Kräfteverhältnisse die Chancen, dort etwas aus unserer Perspektive zu beeinflussen, sehr gering. Nichtsdestotrotz sind



Auch Infoblätter geben wir raus.

vv

wir zum Beispiel im Institutsrat, der Lehrkommission und dem Fachbereichsrat vertreten.

Wenn Ihr Fragen, Anregungen, Probleme... habt, kommt vorbei, wendet Euch vertrauensvoll an unseren Anrufbeantworter, oder schreibt eine Email an: [ini@kommwiss.fu-berlin.de](mailto:ini@kommwiss.fu-berlin.de)

Die FSI PuK ist nicht die einzige Fachschaftsini an der FU. Fast jeder Studiengang hat seine eigene Ini. Was alle gemeinsam haben steht in unserem „FSI-Konzept“.

hh

## Das FSI-Konzept

### Wer sind eigentlich diese Fachschaftsinitis, und was machen sie?

Als Fachschaftsinitiativen organisieren wir uns, wie der Name schon sagt, innerhalb der einzelnen Fachbereiche und Institute. Wir sind für alle Leute offen, die Lust haben, an der Uni nicht nur ihre Scheine und Prüfungen abzulegen, sondern die sich auch für das interessieren, was meist hinter den Kulissen (sowohl innerhalb der Uni als auch auf allgemein gesellschaftspolitischer Ebene) ohne uns entschieden wird, für unser Leben und Studieren aber sehr wichtig ist. Die allermeisten Entscheidungen, die für uns bedeutend bis existentiell sind, werden irgendwo beschlossen, ohne daß

wir darauf ausschlaggebend Einfluss nehmen können. Das fängt bei Dingen wie der Besetzung von Professuren an und geht bis hin zu Beschlüssen zur Zwangsexmatrikulation oder der Einführung von Studiengebühren.

Um nicht die politischen Entscheidungen der Unileitung oder des Berliner Senates unkritisch hinzunehmen, müssen wir uns selbst organisieren und unsere Meinung zu den verschiedenen universitären und gesellschaftlichen Veränderungen auch dann mit Kraft zum Ausdruck bringen,

## Was macht die FSI PuK?

*Orientierungstage mit Campusrundgang und Erstsemesterfrühstück*

*Wöchentliche offene Ini-Sprechstunde während des Semesters*

*Party am Anfang oder Ende des Semesters*

*Erstsemester Wochenende Koordination mit der Fahrt-Gruppe*

*Hochschulpolitische Informationen sammeln und weitervermitteln*

*Vertretung studentischer Interessen in den universitären Gremien*

*Kontakt und Koordination mit anderen Fachschaftsinitiativen an der FU*

*Vernetzung und regelmäßige Treffen mit anderen Fachschaften aus unserem Studienbereich im Rahmen von bundesweiten Fachschaftstagen*

*Unterstützung von studentischen Initiativen am Institut, z.B. der Cafe Tricky Gruppe*

*Mitarbeit in der Lehrkommission und den Prüfungsausschüssen im Institut*

*Sammeln und Weitergabe von Klausuren und Hausarbeiten*

*Unterstützung von Aktionen und Demonstrationen gegen Zugangsbeschränkungen und Studiengebühren*

*Aktive Mitarbeit im Studierendenparlament und im AstA der FU*

## Infos

*Offline:*

*Ini-Brett: neben dem Ini-Büro L313  
Ini-Plenum: einmal in der Woche im Ini-Büro  
Ini-Telefon: 030.838-70831*

*Online:*

*Ini-Home:  
[www.kommwiss.fu-berlin.de/ini.html](http://www.kommwiss.fu-berlin.de/ini.html)*

*Ini-Newsletter:*

*[lists.kommwiss.fu-berlin.de/  
mailman/listinfo/ini-info/](mailto:lists.kommwiss.fu-berlin.de/mailman/listinfo/ini-info/)*

*Ini-Mail: [ini@kommwiss.fu-berlin.de](mailto:ini@kommwiss.fu-berlin.de)*



wenn uns niemand fragt. Die Fachschaftsinis sind parteipolitisch unabhängig, aber natürlich nicht unparteiisch. Wir gehen nicht von der seltsamen



Vorstellung aus, dass es auf der einen Seite die Uni und auf der anderen Seite die Gesellschaft gibt, sondern für uns ist Universität ein gesellschaftlicher Teilbereich, der während des Studiums einen Großteil unseres Lebensraumes und deshalb auch unseren Ausgangspunkt für politische Auseinandersetzungen und Einflussnahme darstellt. Selbstverständlich heißt das nicht, dass wir uns nur mit hochschulpolitischen oder fachspezifischen Themen beschäftigen.

### **Aktiv an den Fachbereichen...**

Die Fachschaftsinis treffen sich in der Regel wöchentlich zum Plenum um die jeweils anstehenden Themen, Probleme und Aktionen zu besprechen. Durch Organisation von Erstsemestereinführungen, Partys, Wochenendfahrten, Studienberatung, alternativen Veranstaltungen etc. versuchen wir den Studienalltag zu bereichern. Wir bereiten Vollversammlungen vor und unterstützen Aktionsgruppen (z. B. studentische Cafés und Fachschaftszeitungen). Das Lehrangebot, die Studien- und Prüfungsordnungen sowie die Entwicklung der Fachbereiche versuchen wir im Rahmen unserer Möglichkeiten mitzugestalten. Es geht dabei einerseits darum, die Studienbedingungen zu verbessern, darüber hinaus aber auch Freiräume zu schaffen, in denen sich Diskussionen entwickeln können.

### **... und darüber hinaus.**

In der Fachschaftskoordination (FaKo) treffen sich regelmäßig VertreterInnen aus den Inis um sich über die Arbeit in den jeweiligen Fachbereichen auszutauschen. Hier versuchen wir auch unsere Aktionen zu besprechen und zu koordinieren. Dies ist insofern extrem wichtig, als dass wir angesichts der drängenden Probleme, vor welche uns nicht zuletzt die Unileitung bzw. der Senat stellen, Gefahr laufen, unsere gemeinsamen Interessen aus den Augen zu verlieren und anfangen, uns gegenseitig um des eigenen, unmittelbaren Vorteils willen auszustechen.

### **...in den Organen der verfassten Studierendenschaft**

Die Fachschaftsinis sind die einzigen Gruppierungen an der Freien Universität, die über ein gut funktionierendes Netz an Basiskontakten verfügen und als kontinuierliche Ansprechpartner die Interessenvertretung für Studierende der einzelnen Institute darstellen. Im Gegensatz zu diversen Hochschulgruppen der großen Parteien, von denen die meisten genau einmal im Jahr auf den politischen Plan treten, nämlich dann, wenn Wahlen sind, sind



die Fachschaftsinis unabhängig von der Wahlkonjunktur das ganze Jahr aktiv. Uns geht es vor allem darum, eine kontinuierliche Arbeit vor Ort zu leisten und nicht als RepräsentantInnen im Studierendenparlament (StuPa) herumzuhängen um das dann später in unseren Lebenslauf zu schreiben. Auch in unseren Positionsbestimmungen können wir gemeinsam die Inhalte vertreten und Aktionen durchführen, die wir für wichtig halten, während unsere KommilitonInnen von den Parteigruppen permanent bemüht sind, auch noch die Interessen der Mutterpartei im Auge zu behalten.





Seit die FSI's im AStA mitarbeiten, konnten wir einige strukturelle Veränderungen bewirken. Die zentralistisch-repräsentative Form der Interessenvertretung widerspricht eigentlich dem Initiativgedanken, allerdings wollen wir diese Institutionen nicht einfach den anderen überlassen. Daher haben wir die ehemals leitende Rolle des AStA-Vorsitzes auf ein Minimum beschnitten - das AStA-Plenum, an dem alle Referate gleichberechtigt mitwirken, ist jetzt oberstes Entscheidungsgremium. Das AStA-Plenum achtet unter anderem darauf, dass Euer Geld (6,64 Euro, die ihr jedes Semester zusammen mit der Rückmeldegebühr und den Beiträgen für das Studentenwerk bezahlt) sinnvoll eingesetzt und ordnungsgemäß verwaltet wird. Praktisch sind vor allem die Publikationen des AStAs, hier gibt es z.B. die Informationsbroschüre „Mein Erstes Semester“ und das aktuelle Mitteilungsblatt „Out Of Dahlem.“ Besonders wichtig ist natürlich auch das umfassende Beratungsangebot, welches der AStA aufrecht erhält. Zu fast jedem Problem gibt es hier einE passende AnsprechpartnerIn.

Zusätzlich zu den StuPa Wahlen stellen wir uns auch zur Wahl für den fachbereichsweiten Fachschaftsrat (FSR) auf, um unsere bewährte FSI Arbeit auch in diesem Gremium fortzusetzen.

## ... ebenso wie in den Gremien der akademischen Selbstverwaltung...

Die FSI's stellen auch studentische VertreterInnen in den akademischen Selbstverwaltungsgremien (Fachbereichsräten, Akademischer Senat, Kuratorium, Konzil und verschiedenen Kommissionen). Zwar gehen wir nicht davon aus, dass das der Weg ist, unsere Interessen durchzusetzen, denken aber sehr wohl, dass wir es uns nicht leisten können, vor uns hin zu basteln, ohne uns darum zu kümmern, was gerade die EntscheidungsträgerInnen so tun und darauf zu achten, dass studentische Rechte gewahrt werden.

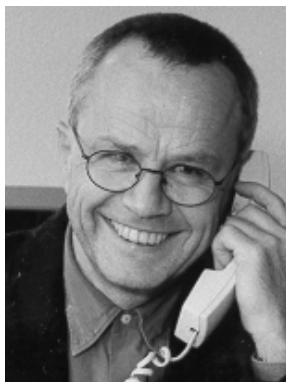
Leider ist es nicht damit getan, bei den Wahlen an der richtigen Stelle das Kreuz zu machen. Auf sich alleine gestellt können die studentischen Gremienmitglieder keine wirklichen Veränderungen bewirken. Nur wenn sich viele Studis aktiv in den politischen Prozeß an der Hochschule einbringen, ist Gremienarbeit als ein Element der politischen Arbeit sinnvoll.



Fotos: Demonstration gegen Bildungs- und Sozialabbau am 13. Dezember 2003 in Berlin © Fadl/Umbruch-Bildarchiv <http://umbruch-bildarchiv.de>

# Who is Who?

## Who is Who?

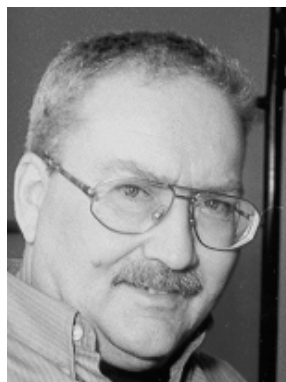


**Hans-Jürgen Weiß**

Während Erbring einen durchaus talentierten Erzähler auf einem antiken Markt abgeben würde, ist Weiß der gnadenlose Strukturierer. Die ersten drei Veranstaltungen einer Vorlesung beschäftigen sich mit der globalen Einordnung des Themas in den weltgeschichtlichen Kontext, die folgenden mit dem Aufbau der Vorlesung selbst. Auch wenn der eigentliche Inhalt ein bisschen zu kurz kommt, bieten Struktur und Zusammenfassungen zu Beginn jeder Veranstaltung eine passable Chance, das System zu erkennen, welches sich am Ende in der Klausur wieder findet. Bei den technischen Fähigkeiten reiht er sich nahtlos in das Bild des Sozialwissenschaftlers ein. Da werden die Bedienung von Overhead-Projektor und Rollläden schon mal zum Gefummel und das Lesen auf den selbst gemalten Folien für die Studierenden zur Wortraterie. Dennoch ist er irgendwie sympathisch und manchmal auch witzig, was seinen Vorträgen einen gewissen Unterhaltungswert einbringt.

**Marlene Posner-Landsch**

Donnerstag. Acht Uhr fünfzehn. Für Studierende eindeutig zu früh. Für viele ein Ausschlusskriterium. Der nicht unbeachtliche Rest beugt sich mit verquollenen Augen über seine Papiere und versucht verschiedene Modelle und Typologien mitzuschreiben und einzuordnen. Schwierig, denn die von Frau Posner-Landsch gelehrt Kommunikationstheorie ist ein unübersichtliches Feld - und eine Literaturliste gibt's erst zum Ende des Semesters, Handouts und Reader gibt es nicht und Folien kaum. Denn während Frau Posner-Landsch in gestrenger Pose auf und ab läuft, verlässt sie sich fast ausschließlich auf ihre rhetorischen Fähigkeiten. Durchaus berechtigt, denn diese sind im Vergleich zum anderen Lehrpersonal des Instituts beachtlich ausgeprägt. Aber auch sie reichen nicht aus, die Konzentration der Studierenden anderthalb Stunden aufrecht zuerhalten. Löblich, dass geduldig jede Nachfrage von den Studierenden beantwortet wird. Gut, dass die Vorlesung häufig vorzeitig beendet wird. Und die Klausur ist auch zu schaffen - ein bisschen so wie Gedichtinterpretation im Deutsch-Unterricht.



**Gernot Wersig**

Gernot Wersig ist der geschäftsführende Direktor des Instituts. Er ist einziger verbliebener Professor des abgewickelten Studiengangs Informationswissenschaft. Im Grundstudium bietet er im regelmäßigen Wechsel Veranstaltungen zu den Themen Kommunikationstechnologien oder Kommunikation und Kultur an. In diesem Semester könnt ihr ihn in zwei Seminaren zu „Online-Diensten“ und zu „Medientheorien“ erleben. Wersig scheint immer etwas mürrisch und schlecht gelaunt zu sein. Auch seine bisweilen zynischen Kommentare über StudentInnen bzw. die Uni allgemein sind vielleicht nicht jedermanns/fraus Sache. Allerdings gibt er auf Fragen immer klare Antworten und hat den Ruf als Zwischenprüfer hart aber fair zu sein. Eines solltet ihr allerdings auf jeden Fall unterlassen: Wersig niemals in seiner Zigarettenpause ansprechen, die ist ihm heilig.

## Bernd Sösemann

Der wandelnde Kommunikationsgeschichte-Almanach

Der historische Selfmade-Man glänzt mit schier unerschöpflichem Detailwissen über die deutsche Kommunikationsgeschichte, besonders, was die Zeit des Nationalsozialismus betrifft - bisher hat er jeder noch so speziellen Nachfrage standgehalten. Sein Vorlesungszyklus „Einführung in die Kommunikationsgeschichte“ ist stets interessant, auch weil Herr Sösemann beeindruckende rhetorische Fähigkeiten besitzt. In Seminaren ist der schwungvolle Geschichte- und Publizistik-Professor mit Vorsicht zu genießen. Wenn man sein Referat (heißt bei ihm „Kurzvorstellung des Ergebnisses“) nicht genau nach seinen Vorstellungen vorträgt, wird man auch schon mal mitten im Redefluss vor den versammelten KommilitonInnen runtergeputzt.



## Andreas Wosnitza

Andreas Wosnitza werdet ihr im Grundstudium vielleicht in der journalistischen Praxisausbildung kennen lernen, denn er übernimmt regelmäßig eine Gruppe in „Arbeitsmethoden in Journalismus und Öffentlichkeitsarbeit“. Dabei zeigt er sich als kritischer aber fairer Dozent. Er hat zwar fast immer etwas an den Übungsaufgaben auszusetzen, doch gerade dadurch lernt man einiges. Die Themenwahl bei den geforderten Reportagen und Portraits ist recht abwechslungsreich. Außerdem solltet ihr bei ihm immer pünktlich sein, sonst kann er schon mal ungemütlich werden. Ansonsten ist er am Institut für das Uni-Radio zuständig. Wer dort ein Praktikum machen möchte, sollte sich einfach dort bewerben oder mal mittwochs vorbeigehen und lernt Wosnitza vielleicht noch etwas näher kennen.



**kein Foto**

## Winfried Göpfert

Wer PuK mit dem Ziel studiert, irgendwann mal als JournalistIn sein Geld zu verdienen, kommt an Winfried Göpfert wohl nicht vorbei. Zur Zeit ist er der einzige für journalistische Praxis zuständige Prof am Institut. Dieses Semester übernimmt er im Grundstudium wieder die Vorlesung „Grundlagen von Journalismus und Öffentlichkeitsarbeit“ (heißer Tipp: für seine Klausur am besten stur auswendig lernen!!). Wenn ihr Herrn Göpfert mal bei seiner journalistischen Praxis erleben wollt, könnt ihr ihn jeden vierten Sonntag im ARD-Ratgeber Gesundheit sehen.



## Who is Who



### Michael Meissner

Der selbsternannte Zyniker und „größter Nonsense-Schreiber der Republik“ (M.M.) macht es sich zur Aufgabe, die StudentInnen von ihren Illusionen bezüglich der bunten, aufregenden Welt des Journalismus zu befreien. Sein Motto könnte lauten: „Ich weiß, dass ihr nichts wisst!“ Dementsprechend kann er auch alle Fehler, die Studierende seiner Meinung nach auf Grund ihrer durchweg ungenügenden Deutschkenntnisse machen, voraussagen und sich diebisch darüber freuen. Mensch möchte bei seinen zum Teil unverschämten Unterstellungen bezüglich des studentischen Bildungs- und Intelligenzstandes ständig vehement widersprechen, lässt es aber besser sein. Deshalb solltet ihr Diskussionen, die eventuell seine Unfehlbarkeit anzweifeln, besser vermeiden und seine Bemerkungen in Zukunft einfach ignorieren. Wenn ihr das wisst und euch an die formellen Vorgaben haltet, die er am Anfang einmal (und dann nie wieder) aufstellt, dann ist alles nur halb so schlimm und ihr nehmt sogar noch etwas für die Zukunft mit! Ihr werdet Herrn Meissner bereits ganz früh bei dem Orientierungstag kennenlernen.

### Jan Krone

Den fischen WiMi könnt Ihr dieses Semester in einer Einführung in die Medienökonomie kennen lernen. Großen Wert legt er auf Mitarbeit, ernsthaftes Interesse an aktuellen Entwicklungen im Medienbereich, und (unerlässlich!) PowerPoint-Präsentationen bei Referaten. Sein Seminar war in den letzten Semestern immer stark nachgefragt, weswegen er regelmäßig versucht, Leute aus Platzgründen aus diesem herauszulösen. Lasst Euch nicht verschrecken, und kommt bei Interesse am Thema einfach beim nächsten Mal wieder. Ansonsten ist er eher Studi-freundlich und gibt Tipps für Referate und Hausarbeiten. Sein Markenzeichen am Institut ist ohne Zweifel sein geliebter Apple, über dessen Vorzüge er regelmäßig alle Anwesenden informiert.



**kein Foto**

### Toralf Teuber

Die letzten Semester, die ganz im Zeichen seiner Dissertation standen, haben auf seinem Gesicht bereits Spuren hinterlassen. In seinen Seminaren leitet er das Thema ein und lässt dann, soweit er es ertragen kann, der Veranstaltung seinen Lauf. Wenn ein Referat mal völlig am Punkt vorbeigeht, lodert es kurz und heftig in ihm auf, er übt Kritik, um dann wieder in seinem Stuhl zu versinken. Ihr werdet manchmal seinen persönlichen Standpunkt zum Thema vermissen, aber in seinen Sprechstunden lernt mensch ihn von einer anderen Seite kennen. Er ist sehr offen, sagt seine Meinung und diskutiert Probleme aus. Ihr merkt sofort, dass ihm der kleine Kreis mehr liegt, als das überfüllte Seminar.

## Benjamin Fretwurst

Benjamin - wie er von seinen StudentInnen genannt werden will - ist schon ein Netter. Meist gut drauf hat er immer ein offenes Ohr für uns Studis. Seine Begeisterung für wissenschaftliche Exaktheit geht einigen zwar etwas zu weit, hat im Endeffekt jedoch eine gute Einführung in die Praxis des wissenschaftlichen Arbeitens zur Folge. Unter seinen „Publikationen“ auf der Webseite des Arbeitsbereichs findet ihr seine Beschreibung einer wissenschaftlich korrekten Hausarbeit! Und wenn ihr die dann geschrieben habt - übt euch in Geduld! Für die Auswertung nimmt sich Benjamin gern etwas mehr Zeit...



## Patrick Merziger

Witzig und immer mit einem Lächeln auf den Lippen managt der smarte Historiker jede auch noch so überfüllte Veranstaltung. Im Gegensatz zu vielen Lankwitzer DozentInnen ist er auch nett zu Leuten, die vermeintlich „dumme“ Fragen stellen, z.B. wenn man noch nie eine Hausarbeit geschrieben hat. Dadurch könnt ihr in seinen Seminaren in lockerer und entspannter Atmosphäre die Themen erarbeiten, da sich Patrick Merziger viel Mühe gibt, dass möglichst jedeR SeminarteilnehmerIn aus der Veranstaltung etwas mitnimmt.



**kein Foto**

## Gerhard Gooß und Ilona Thede

Gerhard Gooß und Ilona Thede bieten das Blockseminar „Methoden der Öffentlichkeitsarbeit“ bei Siemens an. Die beiden sind ganz locker und lassen zum Beispiel auch Leute teilnehmen, die nicht auf der Liste standen. Die meiste Zeit hat eineR von beiden was erzählt und dazu jede Menge Zettel verteilt. Die Theorie wurde dann mit Beispielen von Siemens erläutert (Ilona Thede ist die Pressesprecherin von Siemens Berlin). Wir haben aber auch einiges selber gemacht, z. B. eine Pressemitteilung geschrieben oder ein Rollenspiel JournalistIn - PR-SprecherIn!

Abends konnten wir irgendwann nichts mehr aufnehmen, aber dafür gab es dann ja auch innerhalb von zwei Tagen schon einen Schein!



**kein Foto**

## Who is Who

### Berthold Seewald

Es hat Tradition: Wenn das Semester schon vorbei ist, lädt Dr. Berthold Seewald eine kleine Gruppe Studierender noch einmal nach Lankwitz ein, zum Blockseminar über journalistische Arbeitsmethoden. An unserem Institut ist er Lehrbeauftragter, sonst arbeitet er als stellvertretende Ressort-Chef für den Kulturteil der „Welt“. Seewald wirkt sympathisch, wach und gelassen - ein Routinier, der uns erzählen kann, wie es so abläuft in der Redaktion. Praktische Übungen hat er auch immer dabei, besonders beliebt: Die dpa-Meldungen vom Vortag (1000 Seiten Papier) sichten und zu einer Zeitungs-Titelseite verarbeiten. Angst um einen Schein braucht sich keineR zu machen, Anwesenheit ist Pflicht, alles andere kommt von allein.



**kein Foto**



**kein Foto**

### Uta Beiküfner

Erstes Semester? Direkt von der Schule? Und ein bisschen Sehnsucht nach der guten alten Zeit in den vergangenen 12-13 Jahren? Kein Problem, ein Seminar bei Frau Beiküfner hält die Erinnerung wach!

Starrer Ablauf und Frontalunterricht bestimmen die Sitzungen. Interessante Diskussionen haben's da schwer, da jede Frage so lange wiederholt wird, bis die vorher schon festgelegte Antwort von einem Studenten oder einer Studentin oder der Dozentin selbst gegeben wird. Obwohl die behandelten Themen durchaus nicht uninteressant wären - bei etwas weniger vorgegebenen Strukturen und Inhalten könnten die Sitzungen ohne großen Aufwand richtig spannend werden!

### Andreas Dams

Wer regelmäßig im 3. Stock bei den EmpirikerInnen verkehrt, dem wird unweigerlich ein gutaussehender, junger, sympathischer Mann im gepflegten Outfit auffallen: Andreas Dams. Sein klassischer Herrenhaarschnitt ist stets duftig angeföhnt und niemals fettig. Aber nicht nur er, sogar die meisten seiner Erlebnisse am Institut sind, nach eigener Angabe, schöner Natur. Seit 1998 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut, gehört er mit zur Riege der besonders erfolgreichen ehemaligen FU-Studierenden. Darüber hinaus kennt er als langjähriger Tutor bestens eure Nöte. Bei ihm könnt ihr dieses Semester „Datenerhebung und Einführung in die deskriptive Statistik“ besuchen.



# AG Stellenausschreibung

## Wie geht es weiter mit der Stellenbesetzung am Institut in Lankwitz?

FU-Vizepräsident Väth hält die Ausschreibung von zwei ProfessorInnenstellen zu Beginn des SoSe 04 für möglich, wenn der neue, ausführlich begründete Strukturplan noch in diesem Semester von Institutsrat (IR) und Fachbereichsrat (FBR) beschlossen wird und der Begutachtung durch zwei externe Vertreter des Faches (z. B. Brosius) in den Semesterferien standhält.



Barabara Baerns

Der Vertretung von Frau Baerns ab dem SoSe 04 durch Herrn Westerbarkey steht nichts mehr im Wege, Frau Raupp konnte ihren Vertrag verlängern und die Stelle von Herrn Krone wird auf eine volle Stelle aufgestockt.



Axel Zerdick †

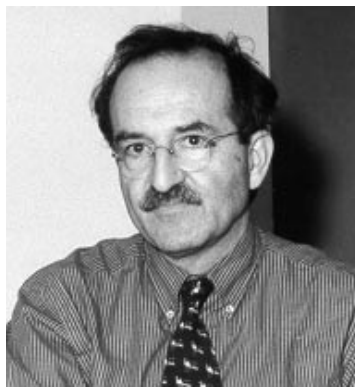
Leider hat das Institut den Antrag auf eine Vertretung von Herrn Zerdick (z. B. Tonemacher) und die Nachfolge von Herrn Trebbe bisher noch nicht gestellt. Ohnehin schätzt Herr Väth deren Erfolgchancen als gering ein, da Herr Zerdick

durch Herrn Krone (mit neuer voller Stelle) ausreichend vertreten sei und die Vergabe von WiMi-Stellen im Arbeitsbereich Empirie an die Neubesetzung der Erbring-Stelle gebunden ist.



Lutz Erbring

Auch die Ausschreibung einer dritten ProfessorInnenstelle hält er für sehr unwahrscheinlich, da das Institut sonst seinen Sollstellenplan bis 2006 übererfüllen würden.



Stefan Ruß-Mohl

Deshalb werden voraussichtlich zu Beginn des nächsten Semesters die Stellen Nachfolge Ruß-Mohl und Erbring (beide C4) ausgeschrieben. Nach dem Strukturplan lauten die neuen Stellenbeschreibungen: **Kommunikations- und Medienpraxis, Internationale Publizistik, Theoretische Grundlagen, Medienwirkungs- und Mediennutzungsforschung**. Diese könnten höchstwahrscheinlich frühestens zum SoSe 05 besetzt werden.

### Aus der Sitzung des Institutsrats am 25.06.2003

*Eine lebhafte Diskussion zeigt, daß insbesondere die modularisierten neuen Angebote, aber auch das etablierte Magister-Angebot in der Lehre nicht mehr durchzuhalten sind, wenn die drei zentralen Professuren des Praxis- (Nachf. Ruß-Mohl, Baerns) und Empirie-Bereichs (Nachf. Erbring) und die damit verknüpften Mittelbaustellen nicht besetzt sind. Dann würden große Teil des Grundstudien-Pflichtprogramms nicht mehr angeboten werden. Aus dem Präsidialamt verlautet, daß die im Zuge der die FU betreffenden Sparmaßnahmen die FU keine neue Profilierung sucht, sondern die Sparquoten relativ gleichmäßig über die Fächer verteilen wird. Dies würde zu einer Streichung von etwa drei Professorenstellen im Fach führen können. In der Diskussion wird deutlich darauf hingewiesen, daß eine Umsetzung einer derartigen Konzeption zum gegenwärtigen Zeitpunkt und bezogen auf die drei zufällig freien Stellen katastrophale Auswirkungen hätte.*

### Mehr Infos unter:

<http://www.kommwiss.fu-berlin.de/413.html>

se

# Der Neue Studiengang

## Bachelor und Master als Alternative

Eigentlich klang das mit dem neuen Publizistik-Bachelorstudiengang doch ganz gut: Ein auf drei Jahre verkürztes Studium, welches sehr praxisnah gestaltet sein soll und internationale Anerkennung findet. Auch die Möglichkeit sein Studium mit dem Master auszuweiten und dies vielleicht in England oder anderswo in der großen weiten Welt machen zu können, schien wirklich verlockend.



### Theorie und Praxis

Doch schon bei der Orientierungswoche wurden wir vieler Illusionen beraubt, denn so schön die Theorie auch klingt, die Praxis sieht ganz anders aus. Sehr schnell wurde uns bewusst, dass der Bachelorstudiengang in dieser

Form nicht studierbar ist. Dieser Umstand ist nicht nur der bedenklichen Lage unseres Instituts geschuldet, sondern auch daran, dass ProfessorInnen und wissenschaftliche MitarbeiterInnen teilweise sehr konträre Meinungen vertreten. JedeR erzählte uns etwas Anderes und uns blieb nur eine allgemeine Orientierungslosigkeit. Bei vielen frischgebackenen StudentInnen sank die Motivation; einige hissten sogar die Segel und entschieden sich gleich einen anderen Weg einzuschlagen. Als dann auch noch die Berliner Universitäten mehr oder weniger kollektiv anfangen zu streiken, wurde uns klar, dass wir etwas tun müssen und so gründeten wir die Bachelor AG.

### Der harte Kern

Wir fingen an uns in Cafés zu treffen, wo wir eifrig diskutierten und begannen erste Informationen zu sammeln und auszuwerten. Die Mitgliederzahl schwankte, je nach Anlass oder Dringlichkeit, aber

schon bald bildete sich ein harter Kern von vier bis sechs Personen heraus. Seitdem beschäftigen wir uns sehr intensiv mit der ganzen Problematik, setzen uns mit etlichen Beschlüssen auseinander, wie etwa die des Akademischen Senates oder der Kultusministerkonferenz. Wir verglichen viele andere, oftmals schon akkreditierte Bachelorstudiengänge mit dem unseren. Studien- und Prüfungsordnungen beherrschten wir irgendwann im Schlaf. Nach und nach kristallisierten sich wichtige Forderungen heraus, die wir seit Anfang dieses Jahres mit viel Enthusiasmus in Kommissions- und Institutsratssitzungen zu verteidigen versuchen. Trotzdem werden unsere Belange oft nicht berücksichtigt, denn das würde für die ProfessorInnen einen Eingriff in ihren Arbeitsbereich bedeuten und dort fangen die Probleme schon an.

Wir haben oft das Gefühl, dass keine neue Art des Studiums eingeführt, sondern dass einfach der Magisterstudiengang auf sechs Semester komprimiert wurde. Das hat zur Folge, dass wir Bachelorstudierenden mehr Leistungsnachweise in



einer kürzeren Zeit erbringen müssen. Außerdem haben wir große Probleme unsere Nebenfächer zu belegen, da an anderen Instituten häufig noch

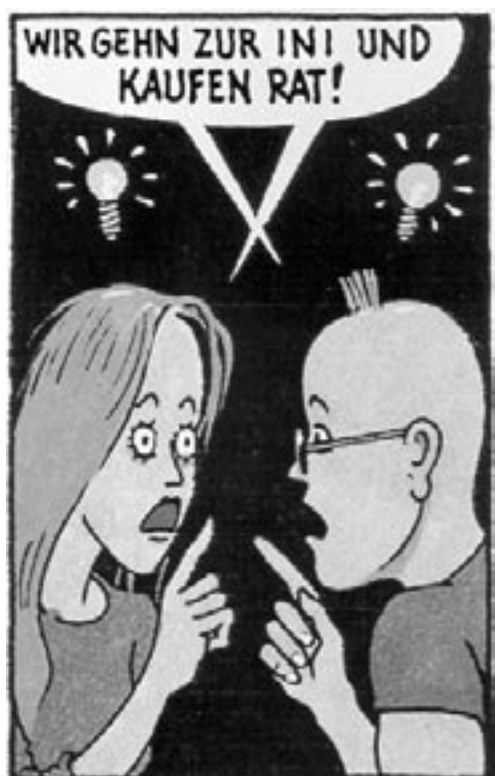
**Sprechzeiten:**  
voraussichtlich Donnerstag  
12:30 bis 13:30 Uhr im Ini-Büro

**Email:**  
bacheloragpuk@web.de

**AnsprechpartnerInnen:**  
Alexander Beck, Romy Eifert,  
Barbara S., Paula Wichmann



## Master?



fungsordnung mitzuwirken. Es ist uns gelungen modulabschließende Prüfungen durchzusetzen und wir haben uns für eine gerechtere Punkteverteilung eingesetzt. Die neue Studienordnung wurde Ende des letzten Semesters in der Institutsratssitzung beschlossen und wird jetzt durch viele andere Instanzen laufen, wie zum Beispiel die des Akademischen Senates. Wie und wann die neue Studien- und Prüfungsordnung zum Tragen kommt ist noch offen.

### Bildungslücken

Uns liegt vor allem am Herzen, die „Bildungslücke“ über den Bachelorstudiengang bei den StudentInnen und den ProfessorInnen zu schließen. Wir sollten auch endlich die Mauer zwischen den ProfessorInnen und den StudentInnen niederreißen und anfangen miteinander zu arbeiten. Der Bachelorstudiengang ist ein anderes, neues System und muss dementsprechend gehandhabt werden. Es müssen bachelorgerechte Lehrveranstaltungen und Prüfungen eingeführt werden, denn es ist unmöglich doppelt oder sogar dreimal so viele Magisterprüfungen zu erbringen wie eine Magisterstudentin.

Aber wie soll das funktionieren, wenn wir nicht einmal einen Ansprechpartner haben?

Unsere nächsten Aufgaben bestehen vor allem darin uns mit den ersten Entwürfen der Masterstudien- und -prüfungsordnung zu beschäftigen und unseren Studiengang mit internationalen Bachelorstudiengängen zu vergleichen.

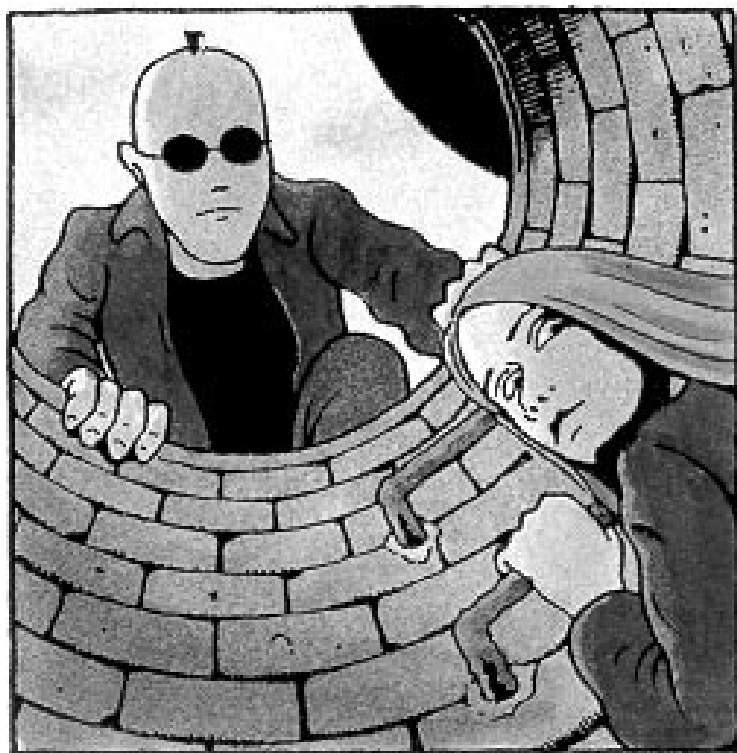
*Bachelor AG PuK*



keine Modularisierung stattgefunden hat und wir so oftmals nicht einmal wissen, ob und wie viele Leistungspunkte wir überhaupt für ein Seminar oder eine Vorlesung bekommen.

### Gerechte Punkteverteilung

Trotz aller Niederlagen haben wir es geschafft an der Erarbeitung der neuen Studien- und Prü-



#### Weiterlesen:

*Mehr Infos zum Grundlegenden Prinzip von Bachelor-Abschlüssen gibt es auf den Seiten 26-27*

# Die Struktur unseres Institutes

## Entscheidungsstruktur: Gremienwelt

Wer bestimmt eigentlich, welche und wieviele Scheine man in seinem Studium machen muss? Wer und wie bekommt man eine Stelle an der Uni? Und wer legt eigentlich fest, wieviel Geld wofür ausgegeben wird?

Die Entscheidungen, die an einer Universität getroffen werden müssen, werden nicht - wie an den Schulen - maßgeblich von außen, also vom Staat gefällt, sondern innerhalb der Universität. Natürlich macht die Wirtschaft ihre Verwertungsinteressen mit aller Macht geltend und auch der Staat mischt sich ständig ein und sorgt durch seine Finanz- und Stellenpolitik dafür, dass niemand auf allzu revolutionäre Gedanken kommt. Das Recht zu bestimmen, wer eine Professur erhält und welche Hochschule wieviel Geld bekommt, obliegt noch immer der Staatsgewalt und ist keine autonome Entscheidung der Universitäten.

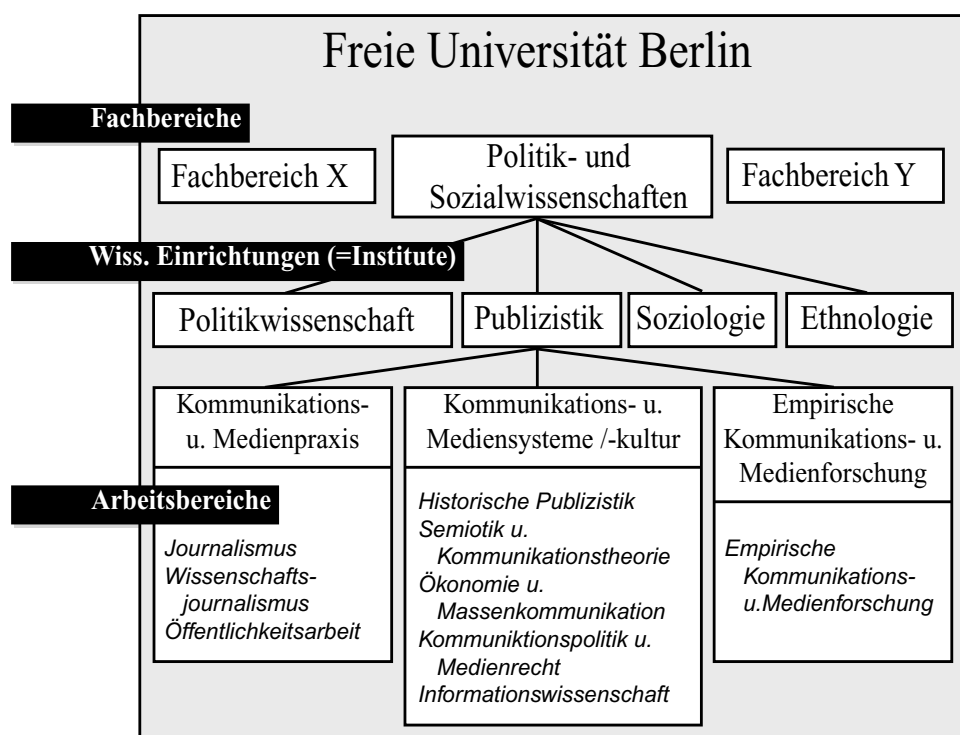
beziehungsweise derzeit eher Abschaffung ganzer Studiengänge, das ist Aufgabe der Akademischen Selbstverwaltung.

Die Akademische Selbstverwaltung in der Form der Gruppenuniversität gibt es noch gar nicht so lange, schließlich wurden die ersten europäischen Universitäten im Mittelalter gegründet: Erst seit 1969 dürfen - als Resultat der legendären 68er-Bewegung - neben den Profs auch die anderen sogenannten Statusgruppen mitreden. Die einzige Ausnahme bildete hier die Freie Universität die weil von StudentInnen gegründet jene von Anfang an (oder besser: anfangs noch) in universitäre Entscheidungen einbezog. Bis zur Einrichtung der Gruppenuniversität hatten die LehrstuhlinhaberInnen, genannt Ordinarien, die alleinige Entscheidungskompetenz in akademischen Angelegenheiten. Was lief und was nicht oblag allein den Professoren und, wenn es sie an den patriarchalen Universitäten gab, den Professorinnen. Unter derartigen Verhältnissen kann denn auch

die Einführung der Mitbestimmung der Studierenden, der "Wissenschaftlichen Mitarbeiter" (WiMis) (auch "Mittelbau" genannt) und der "Sonstigen Mitarbeiter" (SoMis) als Demokratisierung bezeichnet werden, wenngleich es insgesamt bei einer absoluten Mehrheit der ProfessorInnen in allen Entscheidungsgremien blieb.

Und so ist es auch hier bei uns im idyllischen Lankwitz, wo der Institutsrat - das wichtigste Gremium auf Institutsebene - alle zwei Wochen mittwochs tagt: Er ist mit sieben ProfessorInnen, zwei WiMis, zwei SoMis und zwei studentischen VertreterInnen besetzt. Der Institutsrat wird alle zwei Jahre gewählt (nächste Wahl ist im Sommersemester 2005), der geschäftsführende Direktor ist momentan Gernot Wersig, womit dieser gerade das Sagen hat. Alle wichtigen Entscheidungen innerhalb des Instituts werden formal aber immer noch vom Institutsrat

getroffen, ob nun zur Stellenverteilung, Problemen der Studienordnung, Raumplanung, Haushalt, dem Lehrprogramm und allem, was an unser Institut herangetragen wird. Die eigentliche Arbeit wird in diversen Ausschüssen und Kommissionen ge-



Was aber innerhalb des staatlich vorgegebenen Rahmens zu entscheiden ist - von Bibliotheksöffnungszeiten bis zur Studien- und Prüfungsordnung, von der Schwerpunktsetzung auf bestimmte Forschungsgebiete bis zur Einrichtung

tan, wie etwa den Prüfungsausschüssen, die über verschiedene Prüfungen entscheiden oder die Berufungskommission, die über neue (Honorar-) Professuren befindet. Das einzige Gremium mit einer studentischen Mehrheit, ist die Lehrkommission, die allerdings nur ein Vorschlagsrecht im Institutsrat besitzt. Belange der Studierenden auf Institutsebene durchzusetzen, ist also nicht unbedingt einfach – wenn die HochschullehrerInnen sich einig sind, können sie jede Initiative von dieser Seite blockieren. In Einzelfragen sind jedoch Schulterschlüsse zwischen den verschiedenen Gruppen durchaus realistisch. Konkret dient die Lehrkommission zur Kommunikation zwischen Studierenden und Lehrenden in mehr oder weniger konfliktträchtigen Anliegen.

## Innere Struktur: Die Arbeitsbereiche

Wer bereits in den Genuss des Orientierungstages gekommen ist, weiss ja, dass unser Institut in Arbeitsbereiche unterteilt ist. In Anbetracht der Interdisziplinarität, die in unserem Fach immer wieder stolz hervorgehoben wird, könnte mensch sich jetzt vorstellen, wie die einzelnen Bereiche Hand in Hand zusammenarbeiten. Doch weit gefehlt! Die Arbeitsbereiche wissen mitunter reichlich wenig voneinander und forschen und lehren munter nebeneinander her.

Mensch darf sich also schon früh daran gewöhnen seine Scheine in den richtigen Sekretariaten abzuholen und mit Fragen schon mal von einem Bereich

zum nächsten geschickt zu werden. Manche Probleme können aber nicht von einzelnen Arbeitsbereichen geklärt werden, dann ist der Gang zum Geschäftsführenden Direktor angesagt. Und die Ini hat sowieso immer ein offenes Ohr.

Mit dem Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft näher verwandt sind: Der Zusatzstudiengang Wissenschaftsjournalismus, der Europäische Zusatzstudiengang Öffentlichkeitsarbeit, die Journalistenweiterbildung (JWB) und die Fachinformationsstelle Publizistik (IPM), wo mensch gegen Entgelt nach Artikeln unseres Faches suchen lassen kann. Die historische Publizistik arbeitet übrigens gerne auch unter dem Label “IKK” (Institut für Kommunikationsgeschichte und angewandte Kulturwissenschaften der FU) und auch Hans-Jürgen Weiß hat mit dem “GöfaK” sein eigenes Göttinger Institut für angewandte Kommunikationsforschung. Ausserdem tummeln sich im L-Haus noch einige Forschungsgruppen der FU wie etwa ein Teil des umstrittenen “Forschungsverbundes SED-Staat” mit dem rechtsextremen Prof. Bernd Rabehl (6. Etage) und das Institut für Bürgerrechte und öffentliche Sicherheit/CLIP, die aber beide mit unserem Institut nichts zu tun haben. Auch der Bereich Medienpsychologie der Psychos und das Institut für Tourismus haben hier Räume. Und neuerdings sitzen im ganzen 2. Stock die GeowissenschaftlerInnen, da denen anscheinend die auf dem ganzen Campus mehr oder weniger verstreuten Häuser zu klein geworden sind.

hk

## Mitglieder des Institutsrats

### 7 Profs

Erbring, Göpfert, Haarmann, Weiß,  
Wersig, Posner-Landsch, Sösemann

### 2 WiMis

Merzinger, Fretwurst.  
NachrückerInnen: Lehmkuhl, Krone

### 2 Studis

Herbich, Keding.  
NachrückerInnen: Fritsche, Kiel-  
block

### 2 SoMis

Mensing, Neukowski  
NachrückerInnen: Leffek-Hubatschek

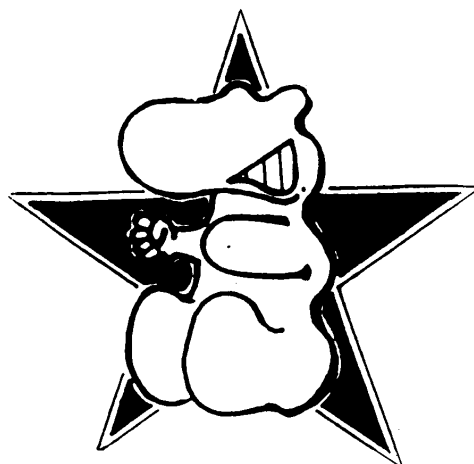
## Einmischen possible

Die Fachschaftsini ist darauf angewiesen, von euch Infos über irgendwelche Missstände oder Verbesserungsvorschläge zu bekommen. Oft ist es schon hilfreich, von kleinen Zwischenfällen zu erfahren, etwa dass dieser oder jener Profe einfach nie zu erreichen ist. Oder dass jemand einfach einige TeilnehmerInnen aus dem Seminar rausgeschmissen hat. So etwas erfahren wir meist erst, wenn es zu spät ist. Doch wenn wir es rechtzeitig mitbekommen, können wir zusammen mit euch noch etwas unternehmen. Wenn es also etwas zu beklagen gibt, meldet euch, denn es ist besser, die Dinge gleich anzusprechen, als sich sein ganzes Studium damit herumzuschlagen oder sich gar noch daran zu gewöhnen. Übrigens: Auch positives Feedback ist willkommen.

Der Institutsrat ist übrigens für alle offen. Schaut euch das unbedingt mal an, denn ihr könnt uns glauben, wenn wir sagen, dass mensch hier einen

tiefen Einblick in die Institutskonstellationen zwischen den einzelnen ProfessorInnen und DozentInnen erfährt, der doch recht aufschlussreich ist. Der Institutsrat tagt jeden zweiten Mittwoch um 9:00 Uhr in L 225.

hk



# Der „Streik“ - Warum, Weshalb, Wieso - Und Was Wir Zu Verlieren Haben



Das Wintersemester 2003 begann, und spätestens da formierten sich verschiedene Gruppen, denen besonders die Berliner Politik extrem gegen den Strich ging. War die SPD 2002 noch mit dem Programm der Förderung von Bildung in den Wahlkampf getreten, spürte man an den hiesigen

kommen würden (sinngemäß: Zitat Wersig). Andere Fachbereiche tun sich mit Recht noch schwer an der Umstellung auf die neuen Abschlüsse, auch weil natürlich noch niemand darüber Auskunft geben kann, was nun eigentlich ein BA wert ist (es gibt noch keine Langzeitstudien :)



"Agenda-Sitting" mit Lutz Erbring vor dem Roten Rathaus.

Aber zurück zu allgemein politischen Themen: Seit Jahren wird an der öffentlichen Aufgabe der Kindererziehung und -ausbildung gespart, und es wird erwartet, dass der Einzelne ja doch bitte für seine individuelle Karriere selber im Voraus zahlen könne. Dabei wird leider oft genug vergessen, dass Gutverdienende (also meist auch gut ausgebildete) mehr in die Staatskasse zahlen als diejenigen, denen weniger gutbezahlte Jobs zur Verfügung stehen. Attraktive Stellen müssen in diesem Sinne den dafür Befähigten zugeschrieben werden, und nicht denen, die sich die Ausbildung aufgrund ihres gut situierten Elternhauses leisten können.

## Gleichberechtigung

Unis schon lange nichts mehr von Freiheit von Forschung und Lehre. Die Berufung des neuen FU-Präsidenten Lenzen, einem durch und durch ökonomisierten Karrieristen, war nur ein Schritt der ursprünglich autonom gegründeten FREIEN Universität in die verwertbare, finanziell ausrechenbare Wertigkeit von Ideologien und Kreativität.

Zurück zum Streik: Wir (oder zumindest einige von uns) haben erkannt, dass die momentane Politik der SPD (so gerne, wie wir sie gewählt haben) in die völlig verquere Richtung läuft. Diese ist zwar immer noch die einzige Alternative (neben

## Erfahrungssammlung

Die Bologna-Reform, nach der spätestens 2010 alle deutschen Studiengänge nach Bachelor- und Mastermuster umgestaltet werden müssen, verbietet die individuelle Sinnfindung und Erfahrungssammlung durch strikte Verschulung der Lehrpläne, durch Vermeidung des selber Nachdenkens-Müssens und durch Bildung einer autoritätshörigen homogenen Masse statt einem selbständigen, hinterfragenden, akademischen Nachwuchs.

Die momentane Situation an der FU ist absolut chaotisch. Einige Studiengänge (z.B. PuK) sind „beispielhafte“ Vorreiter, die sich damit hervortun, die innovativen Ideen als Erste und Beste umgesetzt zu haben, ohne Rücksicht auf die Studierenden, ohne die die Institute sowieso viel besser zurecht-

**Student (23) in Seminar zerquetscht**

Donnerstag 23. November 2006 11:00 Uhr

**Blöd**

BERLIN-BRANDENBURG

**SUPER BINGO**

|     |     |     |
|-----|-----|-----|
| 488 | 263 | 175 |
| 693 | 425 | 285 |

ALS HALBTAGESGEWINN WINKT:  
2 x 1 Studienplatz

**„Ich dachte wir passen noch rein“**

## Protest

Grün), aber sie macht ihre Aufgabe nicht gut und verrät ihre Ideale der Gleichberechtigung und der Stärkung der Benachteiligten und Arbeitenden.

### Aktionismus in Lankwitz

Am Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaften verlief der Protest gegen die Sparmaßnahmen des Senats eher müde. Die Masse der hier Studierenden ist leider sehr egoistisch und auf die eigene kleine Karriere als „Star-JournalistIn“ bedacht. Neben Äußerungen wie „wir bezahlen einem Extra-Prof sein Gehalt selbst“ bis hin zu „Aktions-Tag, was soll das denn sein?“, beschränken sich die politischen Aktivitäten im südlichen Teil des Campus Lankwitz auf das Ini-Büro und

das Café Tricky (und im Sommer hoffentlich auch auf die Grünflächen).

### Selbstbestimmung

Es war eine sehr heiße Zeit (trotz des Schnees), im Winter 2003, und diejenigen, die sich auf Diskussionen über Sinn und Zweck des Lebens und die Vorteile selbstbestimmten Studierens eingelassen haben, können zumindest sagen. Ich war dabei. Super. Was bringt es uns? Wenn schon nicht den Umsturz, dann doch die Erkenntnis Ich Bin Nicht Allein mit meiner Vision von einer besseren Welt.

kf

Die Startseite der FU Streikzentrale für alle Informationen zum Uni-Streik 2003:  
<http://www.streikzentrale.de.vu>

Eine Presseschau zur Hochschulpolitik und zum Streik gibt es beim AStA der FU:  
<http://www.astafu.de/aktuelles/presseschau>

TU-Streik  
<http://asta.tu-berlin.de/streik/streik.html>

HU-Streik  
<http://www.allefueralle.tk/>

UdK-Streik  
<http://www.udkstreik.de/>

Material und Medien  
<http://www.streikmedia.net.ms/>

FSI PuK InfoSeite  
[http://www.kommwiss.fu-berlin.de/ini\\_aktuell.html](http://www.kommwiss.fu-berlin.de/ini_aktuell.html)



### Chronik des Bildungsabbaus in Berlin

**November 1988:** Auflösung mehrerer Institute an der FU

**September 1991:** Hochschulstrukturplan mit einem Abbau von 15.000 Studienplätzen in Berlin

**Wintersemester 1995/96:** Abbau weiterer Studienplätze und neue Haushaltskürzungen, Einführung der BaFöG-Verzinsung

**Sommersemester 1996:** Weitere 196 Millionen DM jährlich werden den Universitäten aus dem laufenden Etat gekürzt. Einzelne Bibliotheken müssen daraufhin 75% ihrer Abos abbestellen

**1997:** 1. Hochschulverträge führen zum Abbau weiterer 15.000 Studienplätze

**Wintersemester 1996/97:** 100 DM Rückmeldegebühren werden erstmalig erhoben. Rentenversicherungspflicht für Studierende wird eingeführt und die Befreiung von der Sozialversicherungspflicht aufgehoben

**Juli 2001:** 2. Hochschulverträge: Staatliche Zuschüsse werden eingefroren. Zudem wird die sogenannte „leistungsbezogene“ Mittelvergabe eingeführt. Merkwürdige Kriterien sollen wissenschaftliche Leistung messbar machen. Die FU hat daraufhin die Zwangsexmatrikulation eingeführt um ihrer Statistiken durch weniger Langzeitstu-

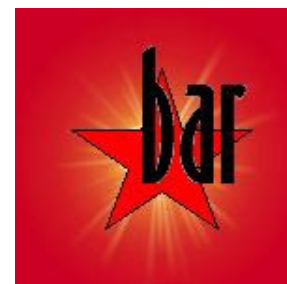
dierende aufzubessern und so im „Wettbewerb“ um diese Mittel einen Vorteil zu erringen.

**2002:** Die Hochschulmedizin in Berlin soll insgesamt 100 Millionen Euro jährlich einsparen. Dazu werden die medizinischen Fakultäten praktisch aus den Universitäten herausgelöst und zusammengeführt. Die MedizinerInnen müssen ihr Studium dann auf die gesamte Stadt(Charite, Virchow-Klinikum, Benjamin-Franklin) verteilt organisieren, da Mehrfachangebote wegfallen sollen.

**Sommersemester 2003:** Verhandlungen zu den dritten Hochschulverträgen -- Kürzungen von 100 bis 600 Millionen Euro jährlich genauso sind im Gespräch wie Studiengebühren

unterm Strich sind seit 1989 über 30.000 Studienplätze bei ständig steigender Nachfrage abgebaut worden. Das entspricht dem Umfang einer ganzen Universität. Inzwischen sind daher fast alle Studiengänge zulassungsbeschränkt - eine Ausnahme wurde so zum Regelfall und ein Recht auf Bildung zur Makulatur.

AutorIn: Berliner Aktionsrat gegen Studiengebühren <http://www.gegen-studiengebuehren.de/>



**Berliner Aktionsrat gegen Studiengebühren:**  
<http://www.gegen-studiengebuehren.de/>

*Studiengebühren nicht mit uns...  
...aber auch nicht ohne uns - nämlich gar nicht!*

*Wir sind Studierende der Berliner Hochschulen, die die stetigen Angriffe aus Politik und Wirtschaft auf das gebührenfreie Hochschulstudium nicht unbeantwortet lassen wollen. Durch inhaltliche Arbeit und phantasiereiche-provokante Aktionen wollen wir den Widersinn von Studiengebühren aufzeigen.*

*Seiet wachsam und wehret euch!!!*

## Quereinstieg?! Studienplätze für alle!

Am Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft wurden in den letzten Semestern durchgängig nur etwa 10% der 2000 BewerberInnen zugelassen. Nicht nur bei uns, sondern an fast allen Fachbereichen findet eine solche Selektion statt, für viele sicherlich ein Grund, sich gar nicht erst zu bewerben. Was hier auf der Strecke bleibt, sind faire Bildungschancen für alle.

Der Idee nach hat jedeR im Besitz der Hochschulreife ein Recht darauf, an einer Hochschule zu studieren, bloss: Wo kommt mensch z.B. mit einem Abiturschnitt von 2,5 noch rein? Und wer kann schon jahrelang auf ein Studium warten und damit die gesamte persönliche Lebensplanung über'n Haufen schmeissen?

Zulassungsbeschränkungen wie der NC, aber auch Studiengebühren, deren Einführung inzwischen auch in Berlin sehr absehbar ist, verschleiern den Notstand, der durch mangelnde Investitionen des Staates in den Bildungssektor entsteht. Weil von vorneherein in starkem Maße selektiert wird, sind Vorlesungen und Seminare zwar überfüllt, aber auch mit den knapp vorhandenen Mitteln noch durchführbar. Dies wäre nicht der Fall, wenn alle von ihrem Recht auf Bildung Gebrauch machen könnten. Der Zugang zu höherer Bildung muß jedoch allen ermöglicht werden, wenn wir uns im 21. Jahrhundert endlich von der Klassengesellschaft lösen wollen.



Der Satz "Wissen ist Macht" kommt nicht von ungefähr. Wenn große Teile der Bevölkerung vom Zugang zu Wissen ausgeschlossen werden, werden sie nicht nur vom Zugang zur Macht ausgeschlossen, sondern es wird ihnen schwer gemacht, zur gegebenen politischen Praxis Alternativen zu entwerfen. Die Meinung "Die da oben machen es halt so, weil es nicht anders geht", ist weit verbreitet, viele Zusammenhänge, die hinter getroffenen Entscheidungen stehen, bleiben für die meisten unerkannt. Dass die Universität in ihren bestehenden Strukturen nur sehr wenig dazu beiträgt, daran etwas zu ändern, soll hier nicht bestritten werden. Trotzdem erweitert ein Studium (meistens) den Horizont. Wer mehr überblicken kann, findet sich in der Gesellschaft besser zurecht. Dass diese Vorteile (plus besserer Berufschancen und höherem Einkommen) nur einem Teil der Bevölkerung zugute kommen, ist nicht im Sinne einer demokratischen Grundordnung, die darauf beruhen müsste, daß jedeR sich eine eigene fundierte Meinung bilden kann.

Der Quereinstieg ermöglicht es denjenigen, die bei der Selektion hinten runterfallen, diese zu umgehen. Insofern halten wir es für sinnvoll, diese Möglichkeit auszunutzen. Da damit auch ein Zweck der Selektion umgangen wird, nämlich die Studierendenzahlen zu begrenzen, ergibt sich die Schwierigkeit, dass die eine oder andere Veranstaltung unangenehm überfüllt ist. Aber aus überfüllten Hörsälen und Seminarräumen kann mensch unterschiedliche Konsequenzen ziehen. Während Andere verschärfte Zugangsbeschränkungen fordern, ergibt sich für uns die Konsequenz, eine Umschichtung gesellschaftlichen Reichtums und einen freien Zugang zum Studium für alle zu fordern. Wenn durch verschärfte Zugangsbeschränkungen das Studium angenehmer und effizienter wird für die wenigen, die die Selektionskriterien erfüllen und es sich leisten können, heißt dies gleichzeitig, dass die Mehrheit der Bevölkerung vom Genuss höherer Bildung ausgeschlossen wird.

Wer einen Quereinstieg versuchen will, muss sich allerdings der Risiken bewusst sein, die dieser mit sich bringt. Leute, die auf BaföG angewiesen sind, müssen zum Beispiel die Finger davon lassen, da er einen Studienfachwechsel zu einem nicht vorhersehbaren Zeitpunkt beinhaltet.

Alle anderen, die es versuchen wollen, müssen in irgendeinem Fach an der FU immatrikuliert sein

(also z.B. in einem Fach ohne NC), dann können sie in Publizistik-Kommunikationswissenschaft Veranstaltungen besuchen und Scheine machen, wie alle "regulären" KommilitonInnen auch (§2 der Satzung für Studienangelegenheiten der FU: Studierende haben "das

Recht, Lehrveranstaltungen im gesamten Bereich der Freien Universität Berlin zu besuchen, Nachweise über Studienleistungen zu erhalten und Prüfungen abzulegen.") Dadurch war es bislang möglich, ohne eingeschrieben zu sein alle Scheine zu machen, die mensch für die Zwischenprüfung braucht, die Zwischenprüfung abzulegen und sich für's Hauptstudium zu bewerben. Da es im Hauptstudium keinen NC gibt, konnte mensch dann also spätestens auch "offiziell" PuK studieren.

Doch leider hat sich die Lage inzwischen entscheidend verändert:

Schon seit dem Sommersemester 01 sind drei Pflichtveranstaltungen aus dem Bereich Empirische Kommunikations- und Medienforschung teilnahmebeschränkt und somit für QuereinsteigerInnen gesperrt.

Weiterhin bleiben sie ausgeschlossen von allen Praxisseminaren des Bereichs Journalismus und Öffentlichkeitsarbeit, sowie (unter Vorbehalt) von der Grundlagenvorlesung dieses Bereichs. Möglich gemacht werden diese Teilnahmebeschränkungen durch den § 12 der bereits angesprochenen Satzung, der einige "technische" Gründe anführt, die Teilnahmebeschränkungen erlauben, und der einen Verteilungsschlüssel für die Platzvergabe in Seminaren vorschreibt, in dem Nicht-PuK-Immatrikulierte nicht vorgesehen sind.

Aufgrund dieser Tatsachen, bleibt für studierwillige aber ausgesperrte QuereinsteigerInnen nur die Option, die entsprechenden Leistungsnachweise an anderen Instituten bzw. an anderen Universitäten zu erwerben und sich diese an unserem Institut anerkennen zu lassen. Das bedeutet oftmals Stress und einen teilweise erheblichen Mehraufwand, ist aber prinzipiell möglich. Allerdings kann es jederzeit passieren, dass auch an anderen Instituten neue Zulassungsbeschränkungen erlassen werden, bzw. an unserem Institut weitere Seminare zu geschlossenen Veranstaltungen erklärt werden,

NC), dann und

sofern Instituts- und Fachbereichsrat darüber entschließen.

Die zweite einschneidende Veränderung ist die Einführung des Bachelor Studienganges und die damit einhergegangene Abschaffung des Magisters als erstes

Hauptfach. Damit ist

nur noch

für

Ma-

gister

Zwei-

otes

Hauptfach

und Ma-

gister Ne-

benfach über-

haupt möglich.

Inwieweit die

Quer-Option für

chelor Studiengang

ist mangels Erfahrung

sagen, aber aufgrund der Modularisierung dieses Studiums mutet es höchst unwahrscheinlich an, dass mensch da irgendwie quereinsteigen könnte.

Generell gilt: Im Zuge der Sparmaßnahmen und Umstrukturierungen wird es wohl eher zu weiteren Verschärfungen und Beschränkungen kommen, als zu der vielfach geforderten Öffnung der Hochschulen.

Das macht die Chancen für QuereinsteigerInnen und für ein freies Studieren allgemein nicht besser. Gerade aber deshalb sollte mensch auch nicht zu schnell aufgeben und sich abspesen lassen, denn es ist ein Recht sich zu bilden und zu lernen, gemäß seiner eigenen Vorstellungen und Ziele und hier sollte mensch auch auf die Solidarität seiner Mitstudierenden zählen können.

Für konkrete Tipps und weitere Informationen einfach auf unserer website schauen und natürlich beraten wir euch auch gerne persönlich in unsrer Sprechstunde. Viel Glück und Durchhaltevermögen!!!

kk



# Studienkonten in Berlin

## sind mehr als nur Langzeitstudiengebühren

Zur Situation: In Berlin drohen Studiengebühren. Im Haushaltsentwurf für 2005 sind Einnahmen aus sogenannten Studienkonten in Höhe von zehn Millionen Euro vorgesehen. Im Dezember 2003 soll der Gesetzgebungsprozess zur Einführung von Studienkonten beginnen. Studienkonten sind eine spezielle Form der Studiengebühren. Die Idee dahinter besteht darin, dass ab dem ersten Semester die belegten Veranstaltungen abgerechnet werden. Zunächst werden dabei die Kosten von einem virtuellen Studienkonto abgefangen. Jedes Semester werden davon also die belegten

Durch stetiges Verkleinern des Startguthabens und Erhöhen der Gebühren lässt sich die Schraube bis hin zu allgemeinen Studiengebühren ab dem ersten Semester stufenlos anziehen. Mit den Studienkonten wird zugleich eine teure Infrastruktur zur Erfassung und Abrechnung der belegten Veranstaltungen eingeführt, beispielsweise mit Hilfe von Chipkarten. Damit sind dann die perfekten Voraussetzungen für ein Bezahlstudium geschaffen. Zu glauben, dass ein Berliner Senat davon keinen exzessiven Gebrauch machen wird, ist schon sehr naiv.



Veranstaltungen abgebucht, wegen Nichtbestehens wiederholte Veranstaltungen, dementsprechend auch mehrfach. Auf dem Studienkonto befindet zu Beginn ein Guthaben an Bildungsgutscheine. Wenn dieses Studienkonto aufgebraucht ist, wird echtes Geld fällig. Die Hochschulen finanzieren sich über die bei ihnen eingelösten Bildungsgutscheine, die durch das Land Berlin in echtes Geld getauscht werden. Dass die Einnahmen aus diesen Gebühren nicht den Hochschulen zugute kommen, widerlegt all jene, die glauben, mit Studiengebühren den Ausweg aus der Unterfinanzierung der Hochschulen gefunden zu haben. Aber selbst wenn das Geld den Hochschulen verbliebe, gibt es gute Gründe Studienkonten und jede andere Form von Studiengebühren abzulehnen. Einige davon werden im Folgenden aufgegriffen.

### Daumenschrauben

Das ist erst der Anfang. Anders als vom Senat verkündet sind Studienkonten keineswegs eine Alternative zu Studiengebühren, sondern sie liefern einen Einstieg in allgemeine Studiengebühren.

Studienkonten sind auch nicht einfach Langzeitstudiengebühren, vielmehr wird das gesamte Finanzierungsmodell der Hochschulen umgekrempelt, weg von einem Globalhaushalt hin zu einer Gebührenfinanzierung über die Bildungsgutscheine. Von einem reinen Gebührenmodell unterscheiden sich Studienkonten nur dadurch, dass zumindest zu Beginn noch in einer virtuellen Währung, den Credits und Bildungsgutscheinen gerechnet wird. Damit werden jedoch allgemeine Studiengebühren vorbereitet und zusätzlich Privathochschulen der Weg geebnet, denn auch diese könnten über eingelöste Bildungsgutscheine an staatliche Gelder kommen.

### Umverteilung

Leere Kassen sind nicht der Grund. Zwar leidet die öffentliche Hand zweifellos unter Finanznot, aber diese kommt nicht von ungefähr, sondern wurde durch Steuersenkungen für Vermögende und Unternehmen vorsätzlich herbeigeführt. Sollte aber angesichts dessen tatsächlich bei der Bildung gespart werden, hieße das knallhart, dass ein niedrigeres Bildungsniveau für die Bevölkerung in Kauf genommen wird. Allerdings steht das im krassen Widerspruch zu allen Aussagen der Politik zur Notwendigkeit, mehr AkademikerInnen auszubilden. Soll das Bildungsniveau gehalten oder gar verbessert werden, dann ist echtes Sparen allerdings kaum möglich, sondern nur ein Umverteilen der Finanzierungskosten von Bildung. Dann ist die Frage, zu wessen Lasten umverteilt wird.

Im Falle von Studiengebühren ist die Sache klar. Bisher werden Bildungsaufgaben durch Steuern finanziert, das heißt SpitzenverdienerInnen tragen in größerem Maße dazu bei als sozial Schwache, denn sie zahlen höhere Steuern. Studiengebühren



dagegen werden einkommensunabhängig pauschal für alle angehenden AkademikerInnen fällig. Im angestrebtem Idealfall, dass alle Schichten gleichermaßen Zugang zur Hochschule bekommen heißt das, dass Besserverdienende entlastet werden, GeringverdienerInnen jedoch belastet. Schon deshalb aber können Studiengebühren niemals sozial gerecht sein, denn entweder werden GeringverdienerInnen gleich ganz vom Studium ausgeschlossen, oder aber sie leisten im Verhältnis zu den SpitzenverdienerInnen einen größeren Beitrag zur Finanzierung des Bildungssystems als ohne Gebühren.

## Profit

Wer profitiert von Studiengebühren? Wie eben ausgeführt grundsätzlich Personen mit Höchsteinkommen. Aber natürlich auch BetreiberInnen privater Hochschulen, schließlich handelt es sich weltweit dabei um einen Milliardenmarkt. Schon jetzt werden Privathochschulen (z.B. in Berlin und Bremen) trotz angeblich knapper Kassen mit öffentlichen Geldern gefördert. So richtig konkurrenzfähig sind diese Institute angesichts kostenloser staatlicher Hochschulbildung bis

Lobbyist für Studiengebühren das Centrum für Hochschulentwicklung (CHE), das maßgeblich von Bertelsmann finanziert wird. Bertelsmann gilt neben seiner Stellung als Medienmonopolist auch als Aspirant auf die Marktführerschaft eines zukünftigen deutschen Bildungsmarktes.

*Berliner Aktionsrat gegen Studiengebühren*



## Bundesweite Lage

Am 25.04.2002 wurde vom Bundestag die 6. Novelle des Hochschulrahmengesetzes verabschiedet, in der Studiengebühren ausgeschlossen werden. Allerdings ist dieses „Verbot“ löchrig: Gebührenfrei soll nur das Erststudium bleiben und dabei auch nur die Regelstudienzeit plus einiger Semester.

Und selbst dieses löchrige Verbot könnte fallen: Am 23.05.2003 reichten die sechs CDU/CSU-regierten Länder Baden-Württemberg, Bayern, Hamburg, Saarland, Sachsen und Sachsen-Anhalt eine Normenkontrollklage beim Bundesverfassungsgericht (BVerfG) gegen die 6. Novelle des Hochschulrahmengesetzes (HRG) ein. Begründet wird die Klage damit, dass der Bund zu weit in die Bildungshoheit der Länder eingreift (z.B. mit dem Verbot allgemeiner Studiengebühren, aber auch mit Regelungen zur Verfassten Studierendenschaft). Es wird aber erst 2004 (oder sogar noch später) eine gerichtliche Entscheidung dazu fallen.

Quelle:

<http://www.studis-online.de/StudInfo/Gebuehren/>



<http://www.gute-bildung.de/>



dato nicht. Für die Herausbildung eines echten Bildungsmarktes müssen die staatlichen Hochschulen entweder geschwächt werden oder selbst kostenpflichtig sein. Mit massiven Kürzungen und der Einführung von Studiengebühren wird beides gleichzeitig forciert. Kurz gesagt, die Finanzkrise der staatlichen Hochschulen steht in direktem Zusammenhang mit dem Aufblühen privater Alternativen. Nicht zufällig ist der größte

# Studienzeitverkürzung und schnellere Berufsqualifizierung?

Am Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft wurde zum letzten Wintersemester der Bachelor als neuer Studienabschluß eingeführt. Über die Erfahrungen der Bachelorstudierenden im ersten Semester berichtet die Bachelor-AG auf Seite 16. Der folgende Artikel von der Fachschaftsinitiative Psychologie hinterfragt die Einführung der neuen Studiengänge.

Studienzeitverkürzung und schnellere Berufsqualifizierung verspricht man den Studierenden durch die Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen. Ob da nicht aus der Not eine Tugend gemacht wird?

## Jugendkult

Ein kurzes Studium ist auch bei Studis ein verbreitetes Ziel. Schließlich soll die kürzere Studiendauer die Chancen auf dem Arbeitsmarkt erhöhen, da die AbsolventInnen jünger, frischer, dynamischer, unerfahrener, fachidiotischer oder was auch immer sind. Dieses Jugendkult-Argument ist für uns jedoch nicht unmittelbar einsichtig, was nichts daran ändert, dass es die Realität beschreibt.

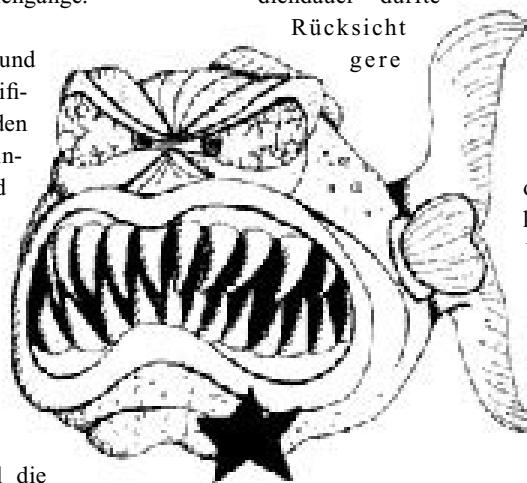
## Unabhängigkeit

Die ehemalige Berliner Wissenschaftssenatorin Adrienne Goehler, die übrigens für ihr Studium immerhin sieben Jahre brauchte, hielt die Diskussion um Langzeitstudierende für fragwürdig: „Ein kurzes Studium ist kein Wert an sich - ebenso wenig wie ein langes Studium. In einer Welt, die sich schnell verändert, brauchen wir Leute mit breitem Horizont“ (die tageszeitung, 1. 8. 2001, S. 19). Wir sind der Ansicht, dass nicht die Länge des Studiums, sondern der Anspruch, dieses den eigenen Interessen gemäß auszugestalten, im Vordergrund stehen sollte: Wer schnell den Abschluss z. B. als DiplompsychologIn haben will, um dann in die therapeutische Ausbildung treten zu können, soll das tun können. Wer sich aber lieber länger mit dem weiten Feld eines oder mehrerer Fächer beschäftigen will, sollte das gleiche Recht dazu haben.

Ein weiterer Grund, einen schnelleren Abschluss anzustreben, ist sicherlich, dass man sich so früher aus der finanziellen Abhängigkeit von Eltern und BAföG befreit und den Druckmitteln von Uni und Ländern (Zwangsberatung, Zwangsexmatrikulation oder auch Gebühren für Langzeitstudierende) entgeht. Der Anstoß für die Herabsetzung der Studiendauer dürfte jedoch kaum die

Rücksicht  
gere

auf das unabhängige Lebensgefühl von UniabgängerInnen gewesen sein - abgesehen davon, dass diese Unabhängigkeit lediglich einen Wechsel von der einen Abhängigkeit (Finanzierung durch Eltern/Staat/Job) in die nächste (Finanzierung durch Job/Staat) bedeutet.



Vielmehr handelt es sich bei den genannten Druckmitteln um den Versuch, die Studierenden dazu zu bringen, auf ihre Interessen (z. B. sich erst einmal umzusehen oder das Studienfach zu wechseln, wenn man merkt, dass es doch nichts für einen ist) zugunsten derer von Anderen (kurze „Verweildauer“) zu verzichten.

## Kürzungsdruck

Woher kommt nun eigentlich das Interesse, dass die Studis kürzer an der Uni „verweilen“, und wem nützt es, dass Studierende als an der Universität verweilend angesehen werden, als wären sie Kurgäste, die man irgendwann auch wieder nach Hause schicken muss, damit es ihnen nicht zu sehr gefällt? Zunächst sei darauf verwiesen, dass für die Verkürzung der Studienzeit wohl der sparpolitische Kürzungsdruck ausschlaggebend war. Es besteht ein Ungleichgewicht zwischen studentisch gewünschtem (Aus-)Bildungsangebot bzw. dafür erforderlicher Betreuung und der real existierenden finanziellen Ausstattung. Da in Zukunft eher mit Mittelkürzungen als mit Zuschüssen zu rechnen ist, vermuten wir, dass das Missverhältnis durch Verringerung der StudentInnenzahlen ausgeglichen wird, wofür wiederum die Studienzeitverkürzung als Mittel erkoren wurde.

## Sachzwangideologie

Um Proteste derjenigen zu minimieren, die bei der Verteilung von Geldern das Nachsehen hatten, wird versucht, dem Ganzen einen naturhaften, zwingend-logischen Charakter zu geben: Es besteht eine Notlage (Sachzwang) und da kann eben nur das Notwendigste finanziert werden. Ideologien wie z. B. „wer jung ist, kann mehr leisten“ sollen da nur die Vorstellung festigen, dass längere Studienzeiten nicht notwendig sind, sondern im Gegenteil potentielle Arbeitskräfte binden. Damit wird entsprechenden Ansprüchen von Studierenden die Legitimation abgesprochen und von dem politischen Interesse, das hinter diesen Entscheidungen steht, abgelenkt.

## Qualifikation

Nun wird für den frühen Abschluss noch mit einem weiteren Argument geworben: die frühe Berufsqualifikation. Was die Bachelors erwartet, ist ungewiss. Es existiert nämlich - zumindest bei den PsychologInnen, aber auch hier ist die Verallgemeinerung sicherlich zulässig - kein Berufsfeld für Bachelors. Da der Qualifikationsstatus des Bachelors etwa dem einer Ausbildung vergleichbar ist, würden sie zuerst mit anderen sozialen Berufen dieses Status' in Konkurrenz treten, was zu einem Lohndumping führen kann. Abgesehen davon liegt die Gehaltsstufe des Bachelor sowieso unter der einer/s DiplomandIn/Masters.

Es ist allerdings auch fraglich, was Bachelors überhaupt können sollen. Es gibt nämlich verschiedene Ansichten darüber, was als berufsqualifizierend gilt. Es sei wiederum Adrienne Goehler zitiert: „Man muss bei solchen Studiengängen sehr darauf achten, ob sie die nächste Mode im Markt überle-

ben. Das Studium muss Grundlagen vermitteln, die über Konjunkturen hinweghelfen. Das hat sich in den letzten Jahren bei der Informatik gezeigt.“ (A. a. O.)

## Praxisrelevanz

Man kann auch noch weiter gehen: Praxisrelevanz muss nicht unbedingt heißen, das Studium als



eine Vorbereitung auf eine flexible Bedienung der Erwartungen beliebiger AuftraggeberInnen zu sehen. Praxisrelevanz kann und sollte auch heißen, die Widersprüchlichkeit der Praxis selbst zu analysieren. Wenn wissenschaftliche Theorien die Funktion haben, in der Praxis auftretende Probleme theoretisch auf den Begriff zu bringen, ist eine Reduzierung der in diesem Sinne als wissenschaftlich zu bezeichnenden Inhalte im Studiengang bzw. deren Verschiebung auf das elitäre Masterstudium nicht hinzunehmen.

*FSI Psychologie*



# Arbeitskreis Hochschulpolitik

Der Arbeitskreis Hochschulpolitik wurde im Wintersemester vom Hochschulreferat des AStA ins Leben gerufen. Er ist für alle Interessierten offen und beschäftigt sich mit den aktuellen Transformationen der Hochschulen und Universitäten - wir wollen diese Entwicklungen diskutieren und sowohl theoretisch als auch praktisch kritisieren.

## Umbau und Abbau

Denn im Moment befinden sich die Hochschulen in einer einzigartigen Umbauphase: die weitere Streichung von Studienplätzen und ganzen Studiengängen, die geplante Einführung von Studienkonten und Studiengebühren in Kombination mit Zugangsbeschränkungen durch Chipkartensysteme, die an der FU im letzten Semester angelaufene Regelung zur Zwangsexmatrikulation von Langzeitstudierenden, die Verschulung des Studiums durch Bachelor und Master, der Abbau hochschulinterner Demokratie, das immer weiter voranschreitende und offen forcierte Verschwinden gesellschaftskritischer Lehrinhalte - all das fügt sich zusammen zu einer völligen Neudefinition der Universität.

In dieser neuen Uni nehmen die Bildung und dadurch auch die Studierenden immer mehr den Charakter einer Ware an: vermittelt werden nur noch die Kenntnisse, die sich direkt am Arbeitsmarkt verwerten lassen, die Vermittlung dieser Inhalte erfolgt zunehmend autoritär durch immer verschultere Prüfungsordnungen mit „Maluspunkten“, die ein zu langes (oder zu intensives?) Studium mit der Exmatrikulation bestrafen. Autonomie ist nur noch innerhalb enger inhaltlicher Grenzen erwünscht, selbstständige Reflektion der Lehrinhalte, wie etwa in den eingestellten Projekt-tutorien, ist nicht mehr gefragt.

## Ziele

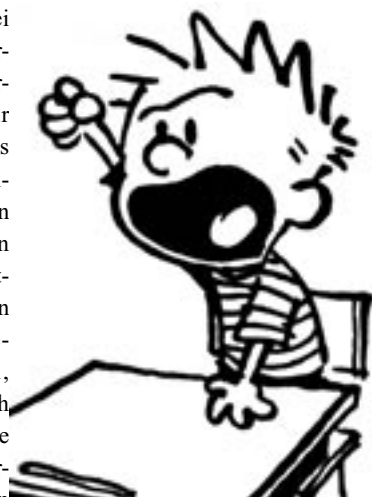
Wir im Arbeitskreis wollen versuchen, den Gesamtzusammenhang dieser Entwicklungen zu erfassen und zu vermitteln. Die Durchführung konkreter Protestaktionen gegen einzelne Maßnahmen sehen wir als Teil dieser Analyse und Vermittlung, allerdings wollen wir nicht nur reine Abwehrkämpfe führen oder gar für das „kleinere Übel“ streiten. Es geht vielmehr darum, einen anderen, anti-autoritären, nicht auf Verwertung sondern auf

Emanzipation ausgerichteten Bildungsbegriff zu diskutieren und in die Öffentlichkeit zu tragen.

Bisher haben wir unter anderem ein Info-Heft zur aktuellen Hochschulpolitik herausgegeben, außerdem organisierten wir im letzten Semester mehrere Vollversammlungen gegen Studiengebühren an der FU und brachten uns gemeinsam mit anderen Gruppen in die stattfindenden Proteste ein. Weiterhin realisierten wir unter dem Titel „Universität im Umbruch“ ein Buchprojekt

mit hochschulpolitischen Texten und wollen das Thema der drohenden Studienkonten weiterhin mit Info-Veranstaltungen und Publikationen öffentlich machen.

Die Praxis ist also sehr wichtig in unserem Arbeitskreis, und wir freuen uns über jeden und jede, die uns bei dieser Arbeit unterstützt. Wir treffen uns in unregelmäßigen Abständen und entscheiden dann gemeinsam, je nach Interesse und persönlichen



Kapazitäten über die weiteren Vorhaben. Mit dem AStA FU arbeiten wir dabei eng zusammen, setzen aber unsere Themen und Schwerpunkte selbst. Vorkenntnisse sind nicht nötig, wir geben gerne unsere Erfahrungen weiter, freuen uns über jedeN InteressierteN und sind auch für neue inhaltlich-praktische Anregungen offen.

Kontaktieren könnt ihr uns über die angegebene Mail-Adresse, wir laden euch dann zum nächsten Treffen ein!

Kontakt: [arbeitsadresse@gmx.net](mailto:arbeitsadresse@gmx.net)



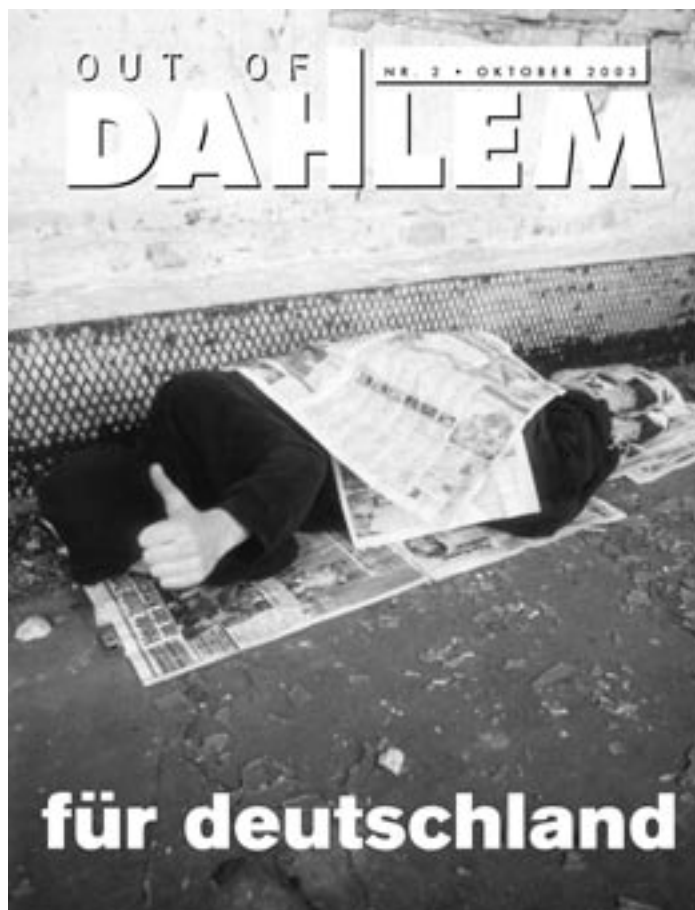
Der Allgemeine Studierendenausschuß der FU, kurz AStA, ist die gewählte Interessenvertretung der Studierenden an der FU. Gewählt wird, so ist es im Berliner Hochschulgesetz geregelt, einmal jährlich. Die Studierenden der FU wählen dabei zunächst 60 VertreterInnen in das Studierendenparlament (Stupa) der FU, diese wiederum wählen dann den AStA.

Bei der letzten Wahl im Januar 2004 wurde die linke Mehrheit von Regenbogenlisten (AusländerInnenliste, Unabhängige Schwulen Liste, Feministische Frauen/Lesben Liste), linken Listen und vor allem der Fachschaftsinitiativen nochmals gestärkt. Die derzeitige Asta Koalition im Stupa setzt sich unter anderem aus folgenden Listen zusammen: die Regenbogenlisten, die antifaschistischen/antirassistischen Listen (AusländerInnen gegen Rassismus, Unabhängige antifaschistische Liste, Antikapitalistische Liste) und die meisten Fachschaftsinitiativen sowie einige weitere Listen wie unter anderem AL Jura, Linke Liste, Alternative und Langzeitstudis gegen Studiengebühren.

Der AStA selbst gliedert sich in 12 Referate, die sich selbstständig und in Kooperation miteinander verschiedenen Themen widmen. So kümmert sich etwa das Hochschulreferat um die aktuelle Hochschulpolitik, das Sozialreferat um alle Belange, die mit der sozialen Situation Studierender zu tun haben. Für jedes Referat werden drei Personen gewählt, es beteiligen sich jedoch noch weitere Leute an der Arbeit der Referate.

Eine Besonderheit stellen die autonomen Referate dar, nämlich das Frauenreferat, Lesbenreferat, Schwulenreferat und das AusländerInnenreferat. Diese werden von den Vollversammlungen der jeweiligen Gruppen gewählt und durch das Stupa lediglich bestätigt. So ist der politische Einfluss ansonsten diskriminierter Gruppen gesichert.

Die verschiedenen Referate sowie der AStA als Ganzes bieten Beratungen an (Sozialberatung, Hochschulberatung, Frauenberatung, Schwulenberatung, AusländerInnenberatung, Rechtsberatung ...), veröffentlichen Publikationen (wie etwa das AStA-Info und den AStA-Kalender) und beziehen Position in aktuellen politischen Debatten rund um die Hochschule.



Die Gesamtheit der ReferentInnen trifft sich in zweiwöchentlichem Rhythmus Montags um 15 Uhr im AStA-Gebäude zum AStA-Plenum, um die weitere politische Arbeit zu diskutieren und über die finanzielle und inhaltliche Unterstützung von Projekten zu beraten.

Selbstdarstellungen der einzelnen Referate sowie ein Überblick über die Beratungen und Publikationen des AStA finden sich unter [www.astafu.de](http://www.astafu.de). Auf der Homepage gibt es auch eine Wohnungsbörse, aktuelle Nachrichten zur Hochschulpolitik und andere interessante Angebote.

Die aktuellen Beratungs- und Plenumstermine sind allerdings auch im AStA selbst (Otto von Simson Str. 23) oder telefonisch unter 8390910 zu erfragen. Öffnungszeit ist Mo-Fr 10-18

# Herr-schaft Wissen-



Immanuel Kant (1724-1804) veröffentlichte 1784 im Dezember-Heft der *Berlinischen Monatsschrift* den Text „Was ist Aufklärung?“, der bis heute gerne zitiert wird.

## Gedanken zu einer kritischen Wissenschaft

► „Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Selbstverschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern der Entschliebung und des Mutes liegt, sich seiner ohne Leitung eines anderen zu bedienen.“

In seiner klassischen Beschreibung der Aufklärung geht es Immanuel Kant um die Befreiung von der Herrschaft durch die Kraft der Vernunft. Nötig hierzu seien individuelle Entschliebung und Mut. Die Wissenschaften, wie wir sie heute kennen, berufen sich gerne auf Kant und den Gedanken der Aufklärung als ihren Ursprung: Aufklärung sei der individuelle Entschluß, den Zustand der Unmündigkeit zu überwinden. Nur allzu häufig wird dabei aber ignoriert, daß diese aufgeklärten Wissenschaften unter ganz bestimmten historischen Bedingungen entstanden sind: Erst als das Bürgertum erstarkte und sein Interesse an der Entwicklung der modernen Naturwissenschaften entsprechend durchsetzen konnte, um die industrielle Produktion voranzutreiben, konnte sich die Wissenschaft aus dem Würgegriff der Religion befreien.

Damit war nicht bloß ein großer Fortschritt in den Wissenschaften erreicht. Dem feudalen System wurde im selben Maß, wie sich die Wissenschaft gegen die Religion stellte, ein wichtiges Legitimationsmittel entzogen. Im Kampf um die Anpassung der politischen und kulturellen Institutionen an die veränderten ökonomischen Verhältnisse war somit die bestehende Ordnung zu Gunsten des Bürgertums entscheidend geschwächt.

Je mehr die alten Herrschaftsstrukturen überwunden waren, desto mehr änderte sich aber auch das Interesse des Bürgertums an der Wissenschaft. Seine Interessen lagen nun nicht mehr in erster Linie in der Überwindung der feudalen Strukturen,

sondern in der Festigung der eigenen Herrschaft und – unverändert – in der Beherrschung der Natur.

Wie sich Natur- und Sozialwissenschaften noch heute in die bestehenden Herrschaftsstrukturen einfügen, beweisen eindrucksvoll die Diskussionen um die Atomenergie. In ihrer Anfangszeit genügten die Versprechungen der NaturwissenschaftlerInnen, die fast einhellig die Vorzüge der neuen Technologie priesen. Als dann ihre Risiken bekannter wurden und gleichzeitig der allgemeine Glaube an die pure Naturwissenschaft nachließ, mußten auch die Strategien verfeinert werden, mit denen derartige technologische ‘Errungenschaften’ den Menschen schmackhaft gemacht werden konnten. So entstand in den Sozialwissenschaften ein neues Forschungsfeld: Technikakzeptanzforschung. Im Mittelpunkt stand und steht die Frage „Wie bringe ich den Leuten bei, daß die Risiken

der modernen Technik minimal und ihre Ängste irrational sind...“ Daran änderte sich auch nichts, nachdem die Realität eindrucksvolle Belege für die Risiken von Atomkraftwerken geliefert hatte. Auch nach 1979, dem Jahr, in dem es fast zu einem Super-GAU in einem der „sicheren“ amerikanischen Atomkraftwerke bei Harrisburg gekommen wäre, änderte sich wenig an der Grundannahme der Akzeptanzforschung, daß Kritik an bestimmten technologischen Entwicklungen irrational sein muß...

Andere sozialwissenschaftliche Konzepte, die zur Steuerung der

Gesellschaft dienten, entstanden um die Jahrhundertwende als Reaktion auf das Erstarken der Arbeiterbewegung. Die ‘Masse’ der Bevölkerung sollte integriert werden, ohne die eigentlichen Machtverhältnisse zu gefährden. Ein geeignetes Instrument waren beispielsweise Meinungsumfragen: Man fragt die Menschen – ganz demokratisch – nach ihrer Meinung, ohne Sie aber wirklich entscheiden zu lassen. Dann erforscht man, wie sich diese Meinungen unter welchen Umständen verändern, und gewinnt die Möglichkeit, diese Umstände (z.B. die Medienberichterstattung)



Mit ihren Apparaten kommen die Meinungsforscher selbst der kleinsten Gemütsregung auf die Spur.

so (in den meisten Fällen indirekt durch die entsprechende PR-Strategie) zu beeinflussen, daß die gewünschte Meinung herauskommt.

Dazu ein Beispiel: Einer der führenden US-amerikanischen Kommunikationswissenschaftler, W. Phillips Davison, beschrieb noch im Jahre 1972 das Interesse der Meinungsforschung wie folgt: „Natürlich gibt es immer noch Massendemonstrationen, Krawalle und Mietstreiks, aber ich möchte behaupten, daß wir ohne die Meinungsforschung sehr viel mehr solcher Unruhen, und heftigere, erlebt hätten. Mehr noch, wenn die öffentliche Meinung sich gewaltsam Gehör verschafft, sollten wir sorgfältig unsere eigene Arbeit überprüfen und uns fragen, ob wir in irgendeiner Weise versagt haben. Wir können mitverantwortlich für Unruhen sein, die die produktive Arbeitsteilung zerstören, auf der unsere Zivilisation aufgebaut ist.“



Zugegeben, auch wer die Dialektik des an dieser Stelle beschriebenen Kapitalismus erkennt und seine Überwindung in keinsten Weise bedauert, mag dem Glauben anhängen, Meinungsumfragen seien fortschrittlich (da sie die unterdrückten Meinungen der Bevölkerung ans Tageslicht brächten). Aber auch jeneR wird eingestehen müssen, daß ein solches Instrument auf keinen Fall politisch neutral ist. Wenn aber wissenschaftliche Erkenntnis nicht neutral ist, ist es dann nicht um so wichtiger, zu untersuchen, wem bestimmte wissenschaftliche Methoden und Konzepte nutzen und wem nicht? Das gilt sowohl für die Naturwissenschaften als auch für die Geisteswissenschaften. Bei jenen sind es die Problemstellung und die Anwendung des produzierten Wissens, die eine emanzipatorische Wissenschaft zu reflektieren hat. Bei den Geistes- und Sozialwissenschaften kommt hinzu, daß hier die gesellschaftlichen Interessen bis in die begrifflichen Konzepte hinein wirken. Es macht eben einen Unterschied, ob ich von der Masse spreche, die es zu steuern gilt, oder ob ich die Strukturen untersuche, die diese von der freien Gestaltung ihrer Lebensumstände abhalten.

In der herrschenden wissenschaftlichen Praxis werden Entstehungs- und Verwertungszusammenhang der wissenschaftlichen Ergebnisse immer wieder ausgeblendet. Die Gemeinschaft der Wissenschaftler achtet zwar (noch) mit Argusaugen darauf, daß es nicht zu bewußten Lügen und Fälschungen in ihren Reihen kommt und verurteilt - zu recht - die Fälle, in denen das individuelle Streben nach Macht, Karriere oder Profit zu bewußten Verzerrungen (das heißt zu nicht konkret verwertbarem Wissen) führt. Zur gleichen Zeit erkennt sie Profit und partikuläre ökonomische Interessen als höchste gesellschaftliche Prinzipien an, ohne auf die Idee zu kommen, daß es gerade hierdurch im-

mer wieder zu gravierenden Verzerrungen kommt, wenn neues Wissen produziert wird, wodurch dieses produzierte Wissen meist in scharfem Widerspruch steht zur offiziellen Rhetorik eines – abstrakten – gesellschaftlichen Nutzens.

Es wäre daher auch illusionär anzunehmen, Wissenschaft sei per se kritisch oder aufgrund einer bestimmten - möglichst komplizierten - Methode automatisch besser als Alltagswissen. Sie ist erst einmal nur anders. Erst wenn sie ständig ihre eigenen Grundlagen reflektiert und in Frage stellt, kann sie in Theorie und Praxis der Dialektik der Aufklärung gerecht werden. ‚Die‘ Wissenschaft wird dies nicht leisten, die Subjekte dieser Selbstreflexion bleiben wir - WissenschaftlerInnen und Studierende. Dabei gestaltet sich das Verhältnis einer dergestalt kritischen Wissenschaft zur Realität immer wieder als schwierig. Doch nur, wenn wir in den Wissenschaften den Anspruch erheben, gerade nicht schrankenlos neutral zu sein, sondern für gesellschaftliche Emanzipation einzutreten, nur dann kann Wissenschaft der Gefahr begegnen, daß sich Aufklärung in ihr Gegenteil verkehrt und selbst wieder Herrschaft produziert, wie einst die selbstverschuldete Unmündigkeit.

pam



Die Aufklärung  
hat den mündigen  
Menschen  
hervorgebracht  
und zu zivilisierter  
Naturbeherrschung  
befähigt. Doch siehe!  
Ach! Nun beherrscht der  
Mensch den Menschen  
und ist auch noch  
glücklich dabei.



# Oh nein, Computer!

**Warum es sich lohnt, spätestens jetzt einen Rechner anzuschaffen.**

Du könntest Computer noch nie leiden? Graue Kisten, die nur selten tun, was Du willst? Warum der Studienbeginn ein guter Zeitpunkt ist, alte Feindschaften zu begraben, zeigt unser kleines Plädoyer für ein einfacheres Studieren mit Notebook, Maus & Co.!

## Praktisch!

Zunächst das Offensichtliche: Ohne persönliche E-Mail Adresse bist Du aufgeschmissen. Denn bei vielen Lehrveranstaltungen werden Unterlagen auf diesem Weg verteilt, und das ist in der Praxis auch einfach praktisch. Eine E-Mail abzuholen ist schneller erledigt, als für ein paar Seiten Text extra nach Lankwitz zu fahren. Auch die Kommunikation innerhalb der Uni läuft immer mehr per Mail: die Koordination mit Seminar- und Referatsarbeitsgruppen, Terminvereinbarung und Klausuranmeldungen zum Beispiel. Manchmal wird auch erwartet, dass Du das Referat mit Computer und Beamer präsentierst (z.B. mit Powerpoint), aber vor allem werden Thesenpapiere eben getippt und nicht handschriftlich verfasst. Neben den Bibliotheken ist auch das Internet zum recherchieren gut geeignet und spätestens bei der Hausarbeit führt kein Weg mehr am Rechner vorbei, weil sich keine DozentIn die Mühe machen will, Deine Handschrift zu entziffern.

## Billig!

Falsch ist die gängige Vorstellung, nach der ein internetfähiger PC tausende Euro kosten muss. Denn für die meisten Aufgaben, wie z.B. surfen oder schreiben genügt ein gebrauchter Rechner mit 500 MHz. Und so etwas lässt sich in der Zeitung "ZweiteHand" schon in der Kategorie "bis 250 Euro" finden. Gute gebrauchte Notebooks gibt es dort ab 400 Euro. Manchmal findet sich auch ein spendables Familienmitglied. Und wenn Dir Oma kein Notebook sponsern will, gibt es ja immer noch die Computer-Arbeitsplätze an der Uni: Den Zugang gibt es kostenlos beim Hochschulrechenzentrum (ZEDAT).

## Einfach!

In der ZEDAT gibt es nicht nur Computer zum arbeiten, sondern die ZEDAT bietet auch kostenlose Schulungen an. Die Themen sind vielfältig – von Einsteigerkursen zu E-Mail, Internet, Textverarbeitung, Powerpoint usw. bis zu AutoCAD oder Programmiersprachen wie C# kann man alles lernen.

hd

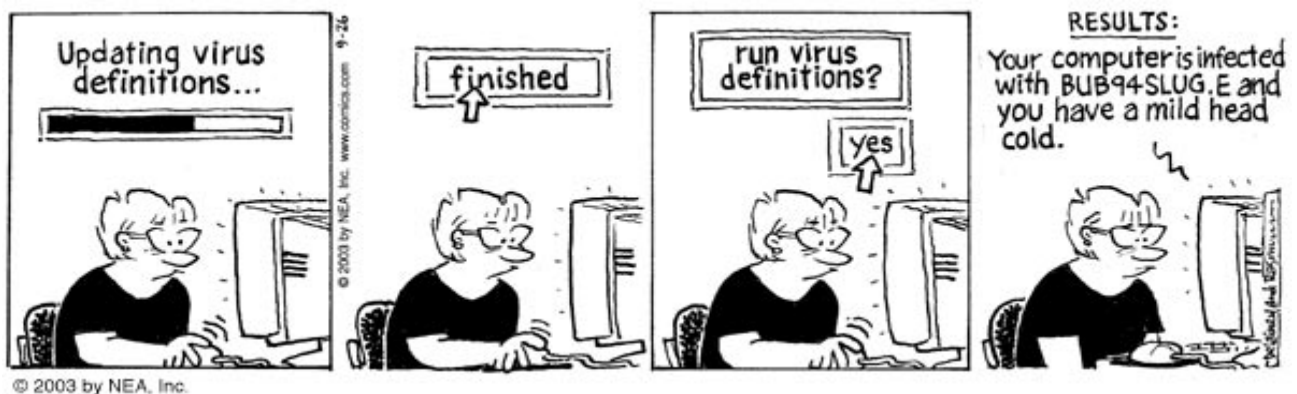
### Zedat

Bei der Zentralen DATenverarbeitung bekommst Du ausführliche Info-Broschüren und vor allem einen persönlichen Zugang (und eine E-Mail Adresse), mit dem Du alle PCs in den Computerräumen benutzen kannst.

In Lankwitz ist der so genannte CIP-Pool der Raum L125 (den Schlüssel dazu kriegst Du beim Pfortner im G-Gebäude).

Vor oder nach Vorlesungen im Henry-Ford-Bau in Dahlem empfiehlt sich auch der PC-Pool im Keller des BWL-Gebäudes nebenan (ZEDAT-Account erforderlich).

Der Benutzerservice der ZEDAT ist in der Fabekstraße 32, Raum 111. Öffnungszeiten: Mo - Mi 10-12.00 und 13.30-15.30 Uhr; Do 10-12.00 und 13.30-18.00 Uhr; Fr 10-13 Uhr.





# Sprachen?

## Fremdsprachen lernen an den Berliner Universitäten.

Wer später ein Semester im Ausland studieren will, sollte sich schon früh um seine Sprachkenntnisse kümmern. Auch wenn Du die formalen Anforderungen für die Zwischenprüfung nach dem Grundstudium erfüllen solltest (zwei Sprachen jeweils sechs Jahre lang) ist Eigeninitiative empfehlenswert. Denn so preisgünstig wirst Du wahrscheinlich nie wieder Sprachen erlernen oder Deine Schulkenntnisse auffrischen können.

Sprachkurse können an den landeskundlichen Instituten (Slawistik, Südostasien) belegt werden – wenn sie nicht bereits von Studierenden gefüllt sind, die auf Grund ihrer Studienordnung dazu verpflichtet sind. Also in eine der ersten Sitzungen des Kurses gehen und den Dozenten oder die Dozentin wegen der möglichen Teilnahme direkt ansprechen – die Chancen sind oft besser, als es auf dem ersten Blick scheint. Dennoch wirst Du schlechte Karten für Kurse haben, deren Sprachen Pflicht für stark nachgefragten Studiengänge wie Anglistik und Spanisch sind.

Nächste Anlaufstelle ist das Sprachlabor der FU. Hier können studienbegleitend, also unabhängig vom Studienfach, Sprachen erlernt werden: Spanisch, Russisch, Französisch, Italienisch, Latein stehen hier auf dem Programm – Englisch wurde leider schon vor Jahren weggespart. Die offizielle Anmeldung für dieses Semester ist allerdings schon vorbei, die nächsten Einschreiblisten liegen wieder Mitte Oktober aus.

Etwas geordneter geht es am Sprachzentrum der Humboldt-Universität in der Dorotheenstraße 26 in Berlin-Mitte zu. Im Angebot befinden sich Englisch, Russisch, Französisch, Italienisch und Latein. Die studienbegleitenden Englisch-Kurse (zwei oder vier Semesterwochenstunden) sind sogar fachspezifisch zugeschnitten. Nach einem Einstufungstest läßt sich ebenso ein Kurs für MedienwissenschaftlerInnen belegen wie auch eine gezielte Vorbereitung für das TOEFL-Zertifikat. Das für FU-Studierende einzige Problem: Die Anmeldung läuft hier online und ist nur für Studierende möglich, die an der HU immatrikuliert sind. Als Nicht-HU-StudentIn heißt es sich da hinten

anzustellen und die DozentInnen bei den ersten Sitzungen persönlich anzusprechen. Auch werden hier Kursgebühren fällig: maximal 20 € für 4 Semesterwochenstunden sind ein fairer Preis. Wem BaFög bewilligt wurde, der braucht nicht löhnen.

Finnisch oder Rumänisch gefällig? Seltener Sprachen beinhaltet das Angebot der Studentischen Sprach- und Kulturbörse an der TU neben der Zentraleinrichtung Moderne Sprachen. Hier ist es aber nicht mehr ganz so billig: die Preise sind gestaffelt und betragen für einen semesterbegleitenden Kurs je nach Umfang zwischen 50 und 150 Euro.

Da sind die Angebote, die manche StudentInnen-Netzwerke offerieren, auch ganz interessant: Intensiv-Kurse gleich vor Ort zu bezahlbaren Preisen mit anderen netten Studierenden – das bietet beispielsweise AEGEE. Mitgliedschaft ist hier Voraussetzung und eventuell Mithilfe bei der Organisation eines vergleichbaren Angebotes in der eigenen Stadt.

Und last but not least: an allen Sprachzentren der Universitäten gibt es Schwarze Bretter, an denen Tandem-Partnerschaften angeboten werden. Zwei Studierende mit unterschiedlichen Muttersprachen bringen sich gegenseitig Sprache und Kultur näher. Welche bessere Gelegenheit gibt es, den nächsten Urlaub zu planen?

ak

### Weiter lesen:

*Sprachlabor FU:*  
<http://www.fu-berlin.de/einrichtungen/ze/ze-sprachen>

*Sprachzentrum HU*  
<http://www.sprachenzentrum.hu-berlin.de>

*Zentraleinrichtung Moderne Sprachen TU:*  
<http://www.zems.tu-berlin.de/>

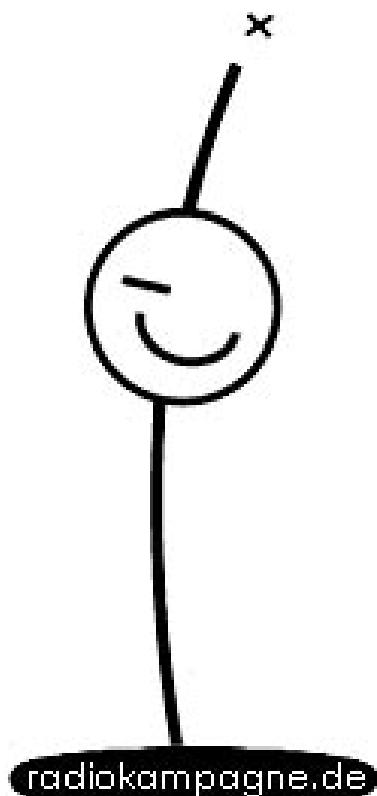
*Studentische Sprach- und Kulturbörse TU:*  
<http://skb.tub-fk1.de/index.html>



# radiokampagne.de

Mehr Information unter:  
[www.radiokampagne.de](http://www.radiokampagne.de)

Konkrete Fragen per Mail an:  
[info@radiokampagne.de](mailto:info@radiokampagne.de)



Die radiokampagne.de ist ein Zusammenschluss von RadiomacherInnen und -interessierten, die sich für die Einrichtung eines Freien Radios in Berlin einsetzen. Eine Menge Leute aus allen möglichen künstlerischen und politischen Zusammenhängen versuchen seit Anfang 2002 auch in der Hauptstadt zu realisieren, was in kleinen Städten wie Freiburg, Halle oder Tübingen seit Jahren Gang und Gebe ist. Freies Radio unterscheidet sich in seinen Organisations- und Arbeits-Formen deutlich vom Kommerzfunk und vom öffentlich-rechtlichen Rundfunk: Freies Radio ist durch und durch selbstverwaltet. Es gibt also keine bezahlte Programmarbeit, keine sekundengenau gefahrenen Nachrichten, keine Werbung, keine Sendepläne, die bereits Wochen vorher feststehen, kein Schielen nach der Quote, keine Intendanz, keine "Top Ten", keine Programmleiter, es gibt irgendwie überhaupt keine Chefs in Freien Radios - außer vielleicht Chefs vom Dienst - aber die sind nur für den technischen Sendeablauf zuständig, und Chefs vom Dienst müssen in Freien Radios auch nicht unbedingt Männer sein. Gestartet wurde radiokampagne.de vom Landesverband Freier Radios Berlin-Brandenburg, Onda-Radioagentur und Pi-Radio, hat sich dann aber sofort um weitere Gruppen und Einzelpersonen erweitert. radiokampagne.de bestreitet Öffentlichkeitsarbeit für die Verbreitung der Sache, arbeitet auf politischem Gebiet einer notwendigen Änderung des Rundfunkstaatsvertrages entgegen und macht bisweilen auch richtig Radio – wie zuletzt beim "Juniradio" in Berlin zu hören war. Noch viel mehr Infos, eine Unterschriftenliste und Möglichkeiten die Radiokampagne aktiv zu unterstützen und mitzumachen, findet ihr auf [www.radiokampagne.de](http://www.radiokampagne.de). Konkrete Fragen auch einfach per mail an [info@radiokampagne.de](mailto:info@radiokampagne.de).

## Uniradio

Uniradio bietet zu jeder Zeit Praktika an. Bewerbung und Vorstellung jeweils Mittwochs um 14.00 Uhr im Haus M des Institutes für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft.

Die Uniradio-Redaktion ist unter 030 / 841 727 101 und per E-Mail unter [andreas@uniradio.de](mailto:andreas@uniradio.de) oder [redaktion@uniradio.de](mailto:redaktion@uniradio.de) zu erreichen.

UniRadio 87,9 ist ein Projekt Berliner Hochschulen. Derzeit sind die Freie Universität Berlin durch das Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, die Universität der Künste und die Alice-Salomon-Hochschule aktive Förderer von UniRadio 87,9. UniRadio 87,9 wird von StudentInnen betrieben und richtet sich in seiner Programmgestaltung vorwiegend an StudentInnen. Die Themen reichen von Politik, Wirtschaft, Sport und Kultur bis hin zum Schwerpunkt Hochschule und Forschung, aber im Mittelpunkt steht die Ausbildung im Bereich Hörfunk. Im Uniradio-Alltag werden Grundkenntnisse vermittelt, die eine berufliche Zukunft in der Medienbranche ermöglichen sollen. Seit 1996 hat das Radio mehr als 600 (!) PraktikantInnen unter ständiger auch professioneller Anleitung ausgebildet. Etwa 10% von ihnen arbeiten heute hauptberuflich in der Medienbranche. Das studentische Radio sendet täglich von 19.00 – 21.00 Uhr auf der Frequenz 87,9 MHz und im Berliner Kabelnetz auf 94,55 MHz. Die Zahl der Hörer und HörerInnen beträgt neuesten Mediadaten zufolge ca. 12.000 pro Tag, Uniradio wird also immer beliebter!

# Telecommando

## Das Berliner Studierendenfernsehen

Telecommando – das Berliner Studierendenfernsehen gibt es seit Mai 2002. Es wurde von PuK-Studierenden ins Leben gerufen, die von ihrem Studium mehr erwarteten als Tag ein Tag aus nur trockenes Faktenwissen im PuK-Grundstudium zu büffeln. Sie wollten praktische Erfahrungen sammeln ohne Kaffeekochpraktika absolvieren zu müssen. Telecommando strahlt an jedem ersten Mittwoch im Monat auf dem Offenen Kanal Berlin (Kabelnetz S8) eine einstündige Sendung aus. Telecommando erreicht ihr auch im Netz unter [www.telecommando.de](http://www.telecommando.de). Außerdem gibt es eine interne Mailingliste (für Termine und Absprachen). In diese könnt ihr euch auf der Institutsseite eintragen (Name: Glotze). Telecommando besteht momentan aus 15 Mitgliedern, ist jedoch durch Auslandssemester von vielen Studierenden auf viele neue Leute angewiesen. Telecommando ist ein Projekt, bei dem die Mitglieder viel Zeit und Engagement mitbringen müssen. Dafür gibt es viele Möglichkeiten sich selbst auszuprobieren. Bei Telecommando erhaltet ihr Einblick in Recherche, Dreh und Schnitt. Telecommando besteht aus verschiedenen Ressorts (Gesamtschnitt/Moderation, Kultur, Musik, Politik und natürlich Uni). Wir berichten über alles was unserer Meinung nach für Studierende interessant sein könnte. Wichtig ist dabei für uns, Themen zu bearbeiten, die nicht in den großen Sendern präsentiert werden.



*Telecommando im Netz:  
[www.telecommando.de](http://www.telecommando.de)*

*Infos zur Mailingliste stehen auch  
auf der Homepage der FSI PuK:  
[www.kommwiss.fu-berlin.de/ini.html](http://www.kommwiss.fu-berlin.de/ini.html)*

**Das neue Wir-Gefühl!**  
**Wie Du Dich in die Instituts-Mailingliste**  
**wir@lists.kommwiss.fu-berlin.de eintragen kannst.**

Die Vorlesung am Donnerstag um Acht Uhr morgens fällt aus und Du bist die einzige Person, die es nicht gewusst hat? Du suchst einen Medien-Job oder willst eineN NachfolgerIn für Dein Praktikum finden? Und wann ist eigentlich diese nette Party, von der Du gestern beim Essen in der Mensa gehört hast? Darauf gibt es jetzt eine Antwort: Die Mailingliste für alle, die in Lankwitz Publizistik studieren! Uns so bist Du dabei: Schicke eine leere E-Mail mit dem Betreff "subscribe" an [wir-request@lists.kommwiss.fu-berlin.de](mailto:wir-request@lists.kommwiss.fu-berlin.de). Du bekommst in den nächsten Tagen eine E-Mail als Bestätigung. Übrigens: Auch auf der Homepage der Fachschftsinitiative kannst Du Dich in die Liste eintragen: [www.kommwiss.fu-berlin.de/ini/](http://www.kommwiss.fu-berlin.de/ini/).

Sobald Du die Bestätigung bekommen hast, bist Du dabei und bekommst alles mit, was am Institut so los ist. Und Du kannst und sollst natürlich auch an alle schreiben, wenn Du etwas zu sagen oder zu fragen hast. Deine Nachricht wird dann an alle verteilt. Schreibe einfach an die Liste. Die E-Mail Adresse der Liste lautet: [wir@lists.kommwiss.fu-berlin.de](mailto:wir@lists.kommwiss.fu-berlin.de). Abmelden kannst Du dich natürlich auch jederzeit wieder. Wie das geht, steht am Ende jeder E-Mail, die Du über den Verteiler bekommst. *hd*

## Kurz & Bündig

|              |                                                                         |               |                                                        |            |                                    |
|--------------|-------------------------------------------------------------------------|---------------|--------------------------------------------------------|------------|------------------------------------|
| ABK.....     | Ausbildungskommission                                                   | KHI.....      | Kunsthistorisches Institut                             | StuPa..... | Studierendenparlament              |
| AGB.....     | Amerika-Gedenkbibliothek                                                | Komm.forsch   | Kommunikations- und Medienforschung                    | SWS.....   | Semesterwochenstunde(n)            |
| AS.....      | Akademischer Senat                                                      | KVV.....      | Kommentiertes Vorlesungsverzeichnis                    | TheWi..... | Theaterwissenschaft                |
| AStA.....    | Allgemeiner Studierendenausschuß                                        | LAI.....      | Lateinamerika-Institut                                 | TU.....    | Technische Universität             |
| BA.....      | Baccalaureus/Baccalaurea Artium, Bachelor of Arts                       | LSK.....      | Kommission für Lehre u. Studium                        | UB.....    | Universitätsbibliothek, Garystr.   |
| BerlHG.....  | Berliner Hochschulrahmengesetz                                          | M.A.....      | Magister/Magistra Artium, MeisterIn der Künste         | UdK.....   | Universität der Künste             |
| C.....       | Colloquium                                                              | N.N.....      | nomen nominandum (= steht noch nicht fest)             | Ü.....     | Übung                              |
| c.t.....     | cum tempore (= Viertel nach X)                                          | OEI.....      | Osteuropa-Institut                                     | V, VL..... | Vorlesung                          |
| FB.....      | Fachbereich                                                             | OSI.....      | Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft             | VV.....    | Vollversammlung                    |
| FBR.....     | Fachbereichsrat                                                         | IP.....       | Pflichtveranstaltung                                   | IW.....    | Wahlveranstaltung                  |
| FSI.....     | Fachschaftsinitiative                                                   | P-Amt.....    | Präsidialamt                                           | WE.....    | Wissenschaftliche Einrichtung      |
| HdK.....     | Hochschule der Künste (seit 2002: UdK)                                  | PoWi.....     | Politikwissenschaft                                    | WiMis..... | Wissenschaftliche MitarbeiterInnen |
| HFB.....     | Henry-Ford-Bau, Garystr.                                                | PS.....       | Proseminar                                             | WiWis..... | Wirtschaftswissenschaften -ler     |
| HfM.....     | Hochschule für Musik "Hanns Eisler"                                     | PT.....       | Projektutorium                                         | IWP.....   | Wahlpflichtveranstaltung           |
| HRG.....     | Hochschulrahmengesetz                                                   | PuK/IPKW..... | Publizistik- u. Kommunikationswissenschaft             | WS.....    | Wintersemester                     |
| Hs.....      | Hörsaal                                                                 | S.....        | (Haupt-)Seminar                                        | ZI.....    | Zentralinstitut                    |
| HS.....      | Hauptseminar                                                            | sic!.....     | sol (=kein Druckfehler, obwohl offensichtlich falsch)  | ZE.....    | Zentraleinrichtung                 |
| HU, HUB..... | Humboldt-Universität zu Berlin                                          | SoMis.....    | Sonstige MitarbeiterInnen                              | ZEAM.....  | ZE audiovisuelle Medien            |
| IKK.....     | Institut für Kommunikationsgeschichte und angewandte Kulturwissenschaft | SoSe/SS.....  | Sommersemester                                         | ZEDAT..... | ZE Datenverarbeitung               |
| Imma.....    | Immatrikulation                                                         | s.t.....      | sine tempore (= Punkt X Uhr)                           |            |                                    |
| Ini.....     | Fachschaftsinitiative                                                   | StaBi.....    | Staatsbibliothek (es gibt zwei getrennte Abteilungen!) |            |                                    |
| IR.....      | Institutsrat                                                            |               |                                                        |            |                                    |
| IuK.....     | Information und Kommunikation                                           |               |                                                        |            |                                    |

**polar**  
die unabhängige Studentenzeitung

**www.polaronline.de**

**.....polar**  
die unabhängige Studentenzeitung

Zur Verstärkung unseres Teams suchen wir:

- Redakteure
- Fotografen
- Layouter
- Akquisiteure

Du kannst was anderes? Dann mach' damit mit!  
Im Semester regelmäßige Redaktionstreffen hier am Institut für Publizistik.  
Ort und Termin bitte erfragen unter:  
zeitungsprojekt@lists.kommwiss.fu-berlin.de  
oder Telefon 030 / 44 65 31 44 sowie 0174 / 97 33 858  
**Wir freuen uns auf Dich!**

# Die angsterregende Welt des Vielessers

## Ein kurzer Überblick über die Konzepte der Kommunikations- und Medienforschung, am Beispiel der "Mensa"

Also am Besten gehen wir erstmal zurück in die gute alte Zeit der 40er Jahre: Damals umriss ein gewisser Harold Lasswell Kommunikation mit der Phrase "Who feeds whom with what and with which effect?" Das zugrundeliegende Stimulus-Response-Modell geht davon aus, dass die Küche (K) eine Mahlzeit (M) bereitet, die dann in den leeren Magen der RezipientInnen (R) transferiert wird. In der Mensa findet dabei institutionalisierte Kommunikation statt, d. h. die Mensa ist ein Massenmedium, das die Eigenschaft hat, öffentlich zu sein (prinzipiell jederR kann hingehen, vorausgesetzt er/sie kommt zur richtigen Zeit) und ihr massenhaft produziertes Essen i. d. R. einseitig an ein disperses Publikum zu verteilen. Dispers heißt, alle Studierenden sitzen verteilt herum und kennen sich eigentlich nicht, weshalb die Redebereitschaft eher gering ist. Die

eine enorme Konsonanz und Repetitivität aufweist, weshalb kritische ForscherInnen befürchten, ein vermehrtes Sichaussetzen könnte Habitualisierungs- oder Kultivierungseffekte zur Folge haben – die Studierenden gewöhnen sich an das Essen und entwickeln bestimmte Schemata, die für sie Geschmacksprototypen darstellen.

Dieser These widersprechen Beobachtungen von zurückgestellten Tablettis, die eher einen selektiven Verarbeitungsprozess nahelegen. Zum Schluss noch ein praktischer Tipp: Die Mensen arbeiten nach dem sogenannten Pappessen-Prinzip (pay-per-meal), dass heißt, ihr bezahlt auch nur das, was auf eurem Teller ist.

**P r e i s - w e r t e r**

### Mensen an der FU:

• in Lankwitz:  
Mensa Lankwitz  
Malteserstr. 74–100  
Mo–Fr 11.30–14.30 Uhr  
<http://www.studentenwerk-berlin.de/mensen/02/08/>

• bei JuristInnen und WiWis:  
Mensa FU I  
Van't-Hoff-Str. 6  
Mo–Fr 11.15–14.30 Uhr  
<http://www.studentenwerk-berlin.de/mensen/02/04/>

• die Rost- und Silberlaube:  
Mensa FU II  
Otto-von-Simson-Weg 26  
<http://www.studentenwerk-berlin.de/mensen/02/05/>



Mensa ist eine sogenannte Blackbox. Das bedeutet, man weiß nicht, unter welchen Bedingungen das Essen produziert wird, man sieht nur das Ergebnis (output). Heutzutage ist das Stimulus-Response-Modell übrigens längst überholt: Man hat erkannt, dass Studierende aktiv am Kommunikationsprozess teilnehmen. Sie werden durch bestimmte Bedürfnisse gesteuert, z. B. Hunger, und kennen verschiedene Alternativen, das Bedürfnis zu befriedigen: Sie selektieren u. U. zwischen den verschiedenen Mensen in Lankwitz und Dahlem oder verweigern sogar die Nahrungsaufnahme. Innerhalb der Mensa können sie verschiedene Menüs wählen. Inhaltsanalysen haben allerdings gezeigt, daß die Mensa-Agenda

wird's, wenn der Studiausweis auf dem Tablett liegt. Wer entgegen der Annahmen von Kurt Tucholsky, der Deutschen zweitliebste Beschäftigung sei das In-der-Schlange-stehen (nur noch überboten vom Privileg, der Schlange gegenüberzusitzen), sein Essen wenigstens noch lauwarm haben möchte, kann sich eine Giro-Vent-Karte besorgen, eine weitere Variante der inflationär auftauchenden Plastikkarten, die man entwickelt hat, damit sie, wenn man viel Geld drauf gespeichert hat, verloren gehen, in der Waschmaschine verschwinden usw.

Fazit: Das Essen ist ganz ok. VegetarierInnen haben den Vorteil, nicht der Qual der Wahl zu unterliegen.

hhr

# Café Tricky

Das gastronomische Kleinod in Lankwitz

## Trübe Aussichten

An einem trüben Donnerstagmorgen auf dem Hochschulstandort Lankwitz. Ein Otto-Normal-Student lässt seine dank Posner-Landsch arg übermüdeten Augen über die Höchstleistungen architektonischer Baukunst zwischen den G's und L's umher schweifen und entdeckt erstaunlicherweise... nichts.



### Wo?

Café Tricky im Q-Gebäude, direkt unter der Mensa in Lankwitz.

### Öffnungszeiten:

Diese stehen an der Eingangstür.

### Kontakt:

Wenn ihr Zeit und Lust habt, eine Schicht zu übernehmen, meldet euch an der Theke oder - falls geschlossen ist - hinterlasst eine Nachricht im Briefkasten am Eingang.

## Wohin also? Was tun?

Zuerst natürlich gilt es die primitiven Bedürfnisse des Körpers zu stillen, schwupps hinauf also zur Mensa. Nach dem entzückenden Mahl inmitten liebevoller Plasteblumendekoration stellt sich die Frage: Kann es das schon gewesen sein? Diese muss selbstverständlich mit NEIN beantwortet werden. In der umfangreich ausgestatteten Bibliothek kann der motivierte Student seine verbleibenden anderthalb Stunden bis zur nächsten Lehrveranstaltung sinnvoll nutzen und seinen Wissensdurst stillen. Doch auch seine weltlichen Gelüste verlangen nach Befriedigung und denen sollte er lebenswerterweise vor allen anderen Dingen nachgeben

## ... im Café Tricky.

Angenehme Musik und interessante Stimmen, Kaffee- und andere Düfte locken hinab, direkt unter die Mensa, wo jedermann/-frau von Schicksalsgenossen/-genossinnen und bequemen Sitz- und Liegemöglichkeiten/-möglichkeitinnen freudig aufgenommen wird.

## Nachhaltige Ernährung

Zur Auswahl des Konsumenten stehen neben dem einzig wahren Klassiker „das Existenzialisten-Frühstück“ (bestehend aus Kaffee und Zigarette, beides aber selbstverständlich auch separat erhältlich), entzückende Sandwichs, die auf Grund unwilligen Personals in jüngster Zeit wieder selber angefertigt werden. Das überraschende Obstangebot besticht mit seiner unbeschreiblichen Auswahl an Apfel und Orange und als besonders nachhaltiger Bestandteil studentischer Ernährung wird kühlstrankkühler Süßkram dargereicht (zur

Transparenz der Selektion: thematisiert sind ausschließlich Discount-Imitat-Schokoriegel). Diese ohnehin schon äußerst umfangreiche Speisekarte wird zudem durch saisonale Besonderheiten bereichert. Ein Becher feinsten Glühweins errettete schon mancheN PuK'lerIn vor dem Kältetod, der/die des Winters den X83er verfehlte. Auch in Wärme und Gesellschaft wird Lecker-Glühwein stets und auch schon mal ausschweifend genossen. Wenn die Sonne dann höher steht, bildet das traditionelle Grillfest mit Bier und Wurst ein adäquates Äquivalent. Dann entstehen meist kurzweilige Unterhaltungen und auch die ein oder andere Langzeitbekanntschaft.

## Interpersonale Kommunikation

Generell können angehende Publizistik- und KommunikationswissenschaftlerInnen im Tricky interpersonale Kommunikation entweder selbst aktiv betreiben oder aber lediglich im Feld beobachten. Weiterhin besteht die Möglichkeit die vorhandene Räumlichkeit auch darüber hinaus studentisch zu nutzen: mit Unterstützung könnten hier nämlich bald schon Filmreihen und Diskutierabende stattfinden.



Im Sommer grillen wir auch mal!



# Café Geschichte

## Es war einmal...

1988 wurde im Rahmen der Studierendenbewegung „Befreite Uni“ unter anderem der Seminarraum L 209 besetzt. Seitdem blieb er in der Hand der StudentInnen, die dort eine Zufluchtsstätte für ihresgleichen einrichten: Das Café N.N. Ende der Neunziger wurde der Raum dann mit der schicken Theke ausgestattet und in Café TRICKY umbenannt. Wer sich diesen bedeutungsvollen Namen damals ausgedacht hat und warum, wurde leider nicht überliefert. Fest steht aber, dass es von da an eine Gruppe engagierter Leute gab die das Café am Laufen hielt. Nach einigen Jahren waren aber auch die letzten Verbliebenen dieser Runde am Ende ihres Studiums angelangt und so musste das TRICKY Anfang des Wintersemesters 1999

wegen Personalmangels schließen.

Nach einer halbjährigen Pause fand sich ein Team aus den Reihen der FSI sowie damaligen Erst- und ZweitsemesterInnen zusammen und erweckte das Kleinod zu neuen Leben.

## ...und es geht weiter!

Im Sommersemester 2003 wollte die Unileitung das TRICKY räumen, da der Raum anders weiter genutzt werden sollte. Doch in Verhandlungen konnte die FSI PuK und die Cafegruppe einen neuen Raum erstreiten und so sind wir umgezogen: Ihr findet uns jetzt direkt unter der Mensa im Q-Gebäude, mit einer breiten, hellen Fensterfront!

### Mailingliste für Aktive:

Ihr könnt euch auch auf dem Mailverteiler der Café-Gruppe anmelden.

Einfach eine leere E-Mail mit dem Betreff „subscribe“ an diese Adresse schicken:

cafe-gruppe-request  
@lists.kommwis.fu-berlin.de.

Danach kannst Du an alle schreiben. Die Adresse lautet dann cafe-gruppe@lists.kommwis.fu-berlin.de

|                          | Mensa                                            | Café Tricky                                                                                  | Institutsgebäude                            | Wald und Wiese                                           |
|--------------------------|--------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------|----------------------------------------------------------|
| <b>Kaffee</b>            | Ursprünglicher Plastebecher-Nachgeschmack        | Liebevoll gekocht, eigenhändig eingeschenkt, individuelle Milch-Zuckerdosierung              | Keine Wertung                               | Keine Wertung                                            |
| <b>Süßigkeiten</b>       | Klassisch überteuerte Markenware                 | Preisgünstige no-name-Äquivalente                                                            | Keine Wertung                               | Blütennektar (?)                                         |
| <b>Tomaten</b>           | Selbstversuch macht klug                         | Frisch und knackig, falls im Tagesangebot                                                    | Keine Wertung                               | Wer sucht, der findet ... was auch immer                 |
| <b>Öffnungszeiten</b>    | Bis 14.30 Uhr                                    | selbstbestimmt                                                                               | Bis 22 Uhr                                  | Bis 22 Uhr                                               |
| <b>Preise</b>            | moderat                                          | Unverbindliche Spendenempfehlung                                                             | Alles kostenlos                             | Alles kostenlos                                          |
| <b>Highlight</b>         | Cappuccino-Automat                               | Blümchencouch und Bier                                                                       | Des Pförtners Lächeln zu früher Morgenstund | Der Wald und die Bäume, die Bäume und der Wald           |
| <b>Lichtverhältnisse</b> | ja                                               | Sonnendurchflutete Panoramafenster, des Abends: Lampen und Lichterkette                      | Eher weniger, Leuchtstoffröhren             | Optimal                                                  |
| <b>Atmosphäre</b>        | Zweckorientiert und klinisch trotz bemühter Deko | Sofas und Sessel, Musik und Menschen, also immer tiptop                                      | Kafkaesk                                    | Optimal, zumindest während des Sommersemesters           |
| <b>Gesamteindruck</b>    | Wenn Hunger, dann auch du weg                    | Hingehen, bleiben und official Trickianer werden                                             | Aufenthalt bei                              | Folge deinem Instinkt, hüpf und springe, tanze und singe |
| <b>Perspektive</b>       | Noch mehr geht nicht                             | Multimediales Wohnzimmer für den gesamten Campus inklusive sporadischer Abendveranstaltungen | Nö                                          | Weitere Umgestaltung, sprich: völliger Kahlschlag        |

# Das große Café-Sterben

**Für den Erhalt der selbstverwalteten Cafés an der Freien Universität und überall!!!**

„Es ist ja wohl nicht so, dass Sachen, die einmal erkämpft wurden, für immer so bleiben müssen... Auf dem Ohr bin ich ganz taub.“ (Peter Lange, Kanzler der FU-Berlin, de facto Chef der Uni-Verwaltung)



von Seiten der Uni-Leitung nicht zur Verfügung gestellt und auch die Rückkehr nach Beendigung der „Umbauten“ ist nicht vorgesehen. So weit, so schlecht.

Die selbstverwalteten Cafés an der Uni sind alle während des großen „Uni-Mut“-Streiks 1988/89 erkämpfte Freiräume, die nun in ihrer Gesamtheit akut bedroht sind. Aus der Sparzwanglogik, mit der mensch sich mittlerweile im Uni-Alltag sowieso allerorten konfrontiert sieht, leitete die Uni-Verwaltung die großartige Idee ab, von Studierenden für Uni-Räumlichkeiten Miete zu verlangen. Genauer betrachtet wird es an dieser Stelle absurd: Studierende als Zwangsmitglieder einer Körperschaft des öffentlichen Rechts zahlen an sich selbst Miete?

## Lebe, liebe, lache...

Warum sind uns denn die selbstverwalteten Freiräume an der Uni so wichtig, warum sollte mensch Schließungen dieser nicht kampfflos hinnehmen?

Sie bieten die Möglichkeit, Kommunikations- und Selbstorganisationsstrukturen zu schaffen, aufrecht zu erhalten und auszuweiten. Die Anonymität der Massenuniversität zu überwinden: ein schwieriges Unterfangen. In den selbstverwalteten Cafés wurden Ansatzpunkte dafür geschaffen. Es werden Möglichkeiten geboten, Alternativen zu hergebrachten Strukturen zu denken und zu leben. Oder einfach einmal außerhalb des Bahnhofhallenflairs der Uni und ihrer Mensen und Cafeterien gemütlich abzuhängen und nett zu quatschen.

## Umbau?

Fast alle selbstverwalteten Cafés an der FU Berlin sind von der Schließung bedroht. Das Frauen-Lesben-Café „Furiosa“ in der Rost-/Silberlaube wurde im März 2004 geschlossen und geräumt. Als offizieller Grund für die Räumung des „Furiosa“ wurden durchzuführende Baumaßnahmen vorgeschoben. Ausweichräumlichkeiten wurden

Und dann eben gerade das „Furiosa“. Der (hetero-)sexistische Mainstream schlägt zu: Nachdem in einem Anfall homophoben Wahns (anders können wir es uns jedenfalls nicht erklären) bereits der „Rosa Salon“ geschlossen wurde, muss nun das „Furiosa“ weichen. Es ist kein Zufall, dass gerade diese beiden Cafés als erste dran glauben mussten. Hier wird deutlich, wie wichtig und notwendig immer noch und gerade wieder antipatriarchal-emanzipatorische Freiräume sind. Sie müssen



gegen einen gesellschaftlichen Konsens erkämpft werden, durch den homophobe Ausgrenzungen und Ausfälle sowie sexistische Diskriminierungen und Gewalt gegen Frauen, queere und sonstige Trans-Identitäre-Menschen legitimiert werden. Auf der Grundlage dieses Konsens' agiert auch die Uni-Leitung und es ist notwendig sich diesem entschlossen entgegen zu stellen. Räume, in denen mensch nicht diskriminierenden Normierungen entsprechen muss, sondern sein kann, wie sie/er will, sind verdammt noch mal unerlässlich, um leben, lieben und lachen zu können. Auch wenn der Jargon von der „Gleichberechtigung“ und „Toleranz“ gern zur Beschreibung des schon Bestehenden herbeibemüht wird, zeigt gerade die Schließung von „Furiosa“ und „Rosa Salon“, dass dies eben nicht der Fall ist. Was einmal erkämpft wurde, bleibt nicht automatisch bestehen, sondern muss immer wieder verteidigt werden. Also:

### ...KÄMPFE!!!

Sich der Zusammenhänge, die jetzt zur Räumung des „Furiosa“ führten, erneut bewusst zu werden, ist der erste Schritt, aber nur der Anfang. Es ist wichtig, auf die Situation der selbstverwalteten und auch auf die der bereits geschlossenen Cafés aufmerksam zu machen. Mensch muss auf allen Ebenen und mit allen Mitteln etwas gegen die Taubheit der Verantwortlichen unternehmen. Und auch gegen die eigene, jedeR ist verantwortlich.

Wir alle sind gefragt: Nehmen wir uns die Räume, die wir brauchen!!!

Für die Wiederbesetzung des „Furiosa“, des „Rosa Salon“ und vieler anderer Freiräume mehr!!!

Für eine befreite Universität in einer herrschaftsfreien Gesellschaft!!!

Gegen „taube Ohren“, für lauten und deutlichen Widerspruch!!!

Mit solidarischen und kämpferischen Grüßen, Plenum des Roten Café im März 2004



### Rotes Café - Info

Fühlst Du Dich allein, Schau doch mal herein!  
Hast Du Lust auf einen Tee, Komm' herein, es tut nicht weh!  
Willst Du lieber Kaffee trinken, Laß' Dich auf ein Sofa sinken!  
Willst Du gute Reime lesen, Mußt Du eigenverantwortlich eine poetische, politische Kleingruppe im Café oder sonstwo gründen....

Die Café-Gruppe betreibt ein politisches, linkes Info-Café in der Harnackstraße 1, hinter dem OSI-Altbau.

Dazu gehört die Selbstverwaltung unseres schönen, gemütlichen Häuschens, draußen hinter der Ihnstraße 22.

Nette CafédienstlerInnen die Euch gerne frischen, duftenden Kaffee oder Tee (natürlich natürlich von Ökotoxia) auf den Tresen stellen, Brot, Käse, Obst etc. auf Tellerchen häufen, und auch für einen Plausch zu haben sind.

### Autonomes Abspülen

Mittwochs gibt es gelegentlich warmes Essen. Wer trotzdem hungrig bleibt, ist herzlich eingeladen, für uns mit zu kochen (es lebe die VoKü!).

Wichtig für uns ist auch Autonomie vom herkömmlich konservativen Uni-Betrieb. Zu unserem politischen Selbstverständnis gehört neben eigenverantwortlichem Handeln (u.a. selber spülen!), daß sexistische, rassistische und homophobe Sprüche und Taten nicht in unsere Räume (und nirgendwo hin!) gehören.

Wir wollen Euch nicht nur Tee und Kaffee verkaufen, sondern möchten Euch auch Raum für politische Diskussionen und Gespräche bieten.

Info-Café bedeutet natürlich auch, daß Ihr Euch selber engagieren und Aktionen starten könnt.

Eure Café-Gruppe

#### Kontakt zum Roten Café:

Einmal pro Woche findet das Café-Plenum statt, zu dem alle Interessierten eingeladen sind. Die Termine für das nächste Semester stehen noch nicht fest, sie werden veröffentlicht. Das Café hat während des Semesters jeden Tag von 10 oder 12 bis 18 Uhr offen. In den Semesterferien machen wir leider nicht auf.

# Erstsemesterfahrt PuK

Ein wahrer Erlebnisbericht

## Erstsemester- Fahrt im Sose 2004

Die Fahrt wird vom 14. bis 16.05.2004 stattfinden. Merkt euch diesen Termin auf jeden Fall vor! Während des Orientierungstages am 16.04.2004 erzählen wir genaueres und ihr könnt euch anmelden. Es wird auf keinen Fall so kalt wie im Wintersemester...

**WICHTIG:** Anmeldung bis zum 1. Mai 2004. Die Anmeldeformulare werden in der O-Woche verteilt. Wenn Du sichergehen willst, solltest Du dich dann so schnell wie möglich verbindlich anmelden. Zu Organisations- und Kennenlernzwecken wird es auch wieder ein Vortreffen geben. Und zwar am Mittwoch vor der Fahrt, voraussichtlich im Muvuca (Gneisenastr. 2a, U Mehringdamm).

Fragen zur Fahrt?

Mail an die Ini: FSI PuK  
ini@kommwiss.fu-berlin.de  
Anmeldungen per Mail bitte auch an diese Adresse.



## Eisige Kälte

Ein schneidender Wind durchzog die schier endlos langen Gänge. Da standen wir, eng aneinander gekuschelt in einer Gruppe von ca. 30 ErstsemesterInnen. Der erste Kontakt. Das hatte schon was von vorweihnachtlicher Gemütlichkeit und war immerhin schon um Längen besser, als das tiefschwarze Dickicht, rings um das Gebäude herum, durch welches wir uns hatten kämpfen müssen, noch bevor wir uns in Schutz und Trockenheit befanden. (Ja...man hatte uns was von „zieht euch warm an“ erzählt, aber ihr wisst ja, wie das ist...außerdem kann kein Mensch wirklich so viele Pullover besitzen! Aber im SoSe bleibt Euch die Eiszeit ja erspart). Die ersten gaben sich dem Heimweh hin, sehnten sich nach der Großstadt, in deren C-Zone sich Wernsdorf bei Königs Wusterhausen zwar rein geografisch noch befindet, doch von so viel unberührter Natur zeigte sich der Großteil doch zumindest ein klein wenig überwältigt. Allerdings sorgten die Leute der FSI PuK mit größtmöglichem Einsatz und Eifer dafür, dass wir mit den in jedem Zimmer befindlichen Kachelöfen vertraut wurden und so binnen kürzester Zeit geschäftiges Treiben in allen Räumen herrschte.

## Lilafarbene Gardinen

Man begann auch bereits Konversation zu üben, denn schließlich ging es um Alles oder Nichts - die Bettenverteilung. Großräumige 12 Bett-Zimmer

standen bereit und jedes davon war ein Unikat! (Wir erinnern uns feuchten Auges an lilafarbene Gardinen, sowie hübsch gestaltete Lampenschirme, farbenfroh und unendlich schön...) Den ersten Aufruhr sollte es geben bei der Erkundung der sanitären Anlagen: vorn die Mädels, hinten die Jungs oder doch andersherum? Bald schon dachte keiner mehr darüber nach, doch sei an dieser Stelle ein Hinweis gegeben für zukünftige MitfahrerInnen: Vorsicht beim Verschließen der Türen, denn so manch eineR hatte die Tücken der Schlösser schneller und unfreiwilliger erfahren, als es ihr/ihm recht war!

## Experimentelle Küche

Tatenlosigkeit und Langeweile sollten nicht einmal ansatzweise aufkommen, denn das erste Projekt stand an: Gemeinsames Kochen. Zwar scheiterte das groß angelegte „Experiment Bratlinge“, doch man ist ja schließlich kreativ und, wenn's ums Essen ging, waren wir ja noch nie auf den Kopf gefallen. Außerdem stärkte der gemeinsame Überlebenstrieb die Gruppenmoral und so waren wir - satt - um ein Vielfaches bereiter, uns an den angekündigten „Kennenlernspielen“ zuzuwenden. Im Anschluss daran war es jedem selbst überlassen, sich so aktiv wie eben möglich am Vertiefen der bereits geknüpften Kontakte zu beteiligen. Doch hieß es dabei auf der Hut zu sein, denn von dieser Stunde an befand sich ein brutaler Mörder

innerhalb der Gruppe, dem zu entkommen bzw. den zu enttarnen eines jeden einzelnen Ziel sein sollte. Furcht? Eine uns unbekannte Vokabel, die der Eine oder Andere an diesem Wochenende jedoch noch lernen würde... Nichtsdestotrotz zerstreuten wir uns im ganzen „Haus“, lustwandelten durch die einladenden Gänge und nutzten das breit gefächerte Freizeit- und Wellnessangebot. Bis in die tiefe Nacht hinein wurde gelacht, getanzt und sich am anbrechenden StudentInnenleben gefreut, ohne dabei jedoch in übermäßigem Ausmaß dem Alkoholgenuss zu frönen. (Diffuse Gerüchte um eine Wer-hat-am-meisten-getrunken-Liste seien an dieser Stelle heftigst dementiert!!!) So kam es dann, dass sich am nächsten morgen, sagen wir besser Mittag, der eine oder andere mit einer ungewöhnlichen (vornehmen?) Blässe aus dem Schlafsack schälte.

## Brisante Situationen

Doch die Selbstdisziplin aller (mal ganz abgesehen von einer einzigen Ausnahme) steuerte uns in den Aufenthaltsraum. Aufgeteilt in zwei Gruppen führten wir - in Anbetracht der brisanten Situation - mehrstündige Diskussionen, zum einen über die derzeitige Lage des Institutes für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft und zum anderen wurden erste Eindrücke, offene Fragen und Lösungsvorschläge für die aller ersten Bachelorstudis diskutiert.



Soviel Denken und Problemlösen stellte sich als durchaus anstrengend und Appetit fördernd heraus, so dass man sich im direkten Anschluss daran in der großen Küche wieder einfand (wir hatten uns bereits vermisst) und das erneut vegetarische Abendessen zubereitete.

Auch die Nacht zum Sonntag sollte wieder zum Tage gemacht werden, deren eindeutiger Höhepunkt für viele sicherlich die Wanderung durch das dichte Fichtendickicht bei gleißendem Mondlicht gehörte. Im Übrigen wurde es mit jeder ver-

streichenden Minute gefährlicher, dem fleißigen Mörder zum Opfer zu fallen. Und was er nicht schaffte, besorgte bis halb sechs am Sonntagmorgen das Sandmännchen.

## Spektakuläre Todesszenarien

Mehr oder weniger munter, und bereits ein klein wenig wehmütig, folgten dann am letzten Tag alle dem Ruf zum Gruppentreffen rund um den wärmenden Ofen. Nun wurde Bilanz gezogen und resümiert, die Ergebnisse der Gruppendiskussionen den jeweils anderen vorgestellt. Wir bedankten uns bei den Ini-Leuten, die alles organisiert hatten (nochmals Danke! Danke! Danke!). Die noch „Lebenden“ wurden erlöst von ihrer Angst, hatten sie doch reichlich spektakuläre



Todesszenarien erleben müssen und waren somit ausreichend „bestraft“ worden. Der Mörder war enttarnt! Und trotz seiner grausamen Vergangenheit fand er erneut problemlos den Anschluss an die dem nahenden Abschied entgegen blickende Gruppe. Wie passend das kalte, graue Novemberwetter. Doch gingen wir allen mit vielen wärmenden Erinnerungen nach Haus...

Nun steht Eure eigene Erstifahrt an und ich kann jedem/jeder nur unbedingt dazu raten!

*pw*



*Alle Fotos auf diesen Seiten:  
Holger Dieterich*

*Mehr Fotos unter:  
[http://www.kommwiss.fu-berlin.de/ini\\_erstifahrt.html](http://www.kommwiss.fu-berlin.de/ini_erstifahrt.html)*

